

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danzig. Pfennig
mit „Volk und Zeit“ 20 Pfennig

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden wöchentlich 0,50 Gulden,
in Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden
monatlich. Anzeigen: die 8-gep. Zeile 0,30 Gulden, Re-
klamazeile 1,50 Gulden, in Deutschland 0,80 und 1,50 Gold-
mark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen
an den Danziger Tageskurs

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig
Nr. 304
Dienstag, den 30. Dezember 1924
15. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Druckerei 3290

Der Abrüstungs-Konflikt.

Die Antwortnote der Entente. — Geheime Rüstungen in Deutschland.

Aus London wird gemeldet: Die Völkervertragungskonferenz wird am Mittwoch den Inhalt der Mitteilung erörtern, die Deutschland über die Räumung der Kölner Zone gemacht werden soll. Der Wortlaut der Note wird jetzt von den alliierten Regierungen aufgesetzt. Die Grundzüge der Mitteilung wird die Tatsache bilden, daß die Alliierten noch nicht den endgültigen Bericht der Kontrollkommission erhalten haben, und daß unter den gegenwärtigen Umständen die Räumung der Kölner Zone nicht zu rechtfertigen sein dürfte. In der Note wird ferner bemerkt werden, daß die Befestigung des linken Rheinufer für die völlige Ausführung des Versailler Vertrages durch die deutsche Regierung eine Sicherung darstelle und daß die Alliierten in diesem Punkte als Treuhänder für die anderen Unterzeichner des Friedensvertrages zusammenwirken müßten.

Die Londoner „Times“ bezeichnen den Beschluß der Völkervertragungskonferenz hinsichtlich des Kölner Gebiets als außerordentlich befriedigend. England habe die Ruhrbesetzung niemals offiziell begünstigt und habe keinen Wunsch, ihre Dauer auch nur um eine Woche zu verlängern, andererseits bestrebe es ebenso wie jeder seiner Alliierten darauf, daß die Bestimmungen des Versailler Vertrages richtig erfüllt werden. Es sei klar, daß Deutschland bewußter Verletzung der Entwaffnungsbestimmungen des Vertrages schuldig sei. Aus dem Bericht der interalliierten Militärkontrollkommission werde sich ergeben, daß, wenn auch in Berlin kein Generalstab mehr bestünde, seine einzelnen Teile in verschiedenen Militärbezirken Deutschlands wieder eingerichtet worden seien, und zweitens, daß man Rekruten einen kurzen Uebungskursus erledigen lasse und sie nach ihrer Ausbildung sofort wieder entlasse, so daß die Zahl der militärisch ausgebildeten weit größer sei als 100 000 und noch anwachse.

Der Standpunkt Amerikas.

Gleichzeitige Räumung von Köln und Ruhr am 1. April.

Aus Washington wird gemeldet, daß der amerikanische Staatssekretär Hughes dem Beobachter der amerikanischen Regierung bei der Reparationskommission Logan die Instruktion gegeben habe, den alliierten Regierungen inoffiziell die Mitteilung zu machen, daß der Erfolg des Dames-Planes, an dem die Vereinigten Staaten stark interessiert seien, von einer gütlichen Regelung der Räumung der Kölner Zone abhängen und die gleichzeitige Räumung des Ruhrgebietes mit der Kölner Zone im April als ein annehmbares Kompromiß für alle Beteiligten angesehen würde. In den zurückliegenden amerikanischen Kreisen überwiegt die Meinung, daß es vorzuziehen sei, die Kölner Zone gleichzeitig mit dem Ruhrgebiet zu räumen. Der Präsident Coolidge habe die Hoffnung, daß die Frage eine friedliche Regelung erfahren werde.

Weniger Protest — mehr Politik.

Unter Kölner Parteiblatt, die „Rheinische Zeitung“, schließt einen Artikel unter der Überschrift „Weniger Protest — mehr Politik“, der sich mit dem Beschluß der Völkervertragungskonferenz beschäftigt, mit folgenden Worten: „Es gilt, die menschliche Begründung der Gewaltenteilung zu zerschlagen, das die Sorge um Deutschlands „Räumungen“ die verlängerte Befestigung rechtfertigt, und es gilt, die deutsche Gewehrlei preiszugeben, als kennen wir die wahren, mit der Befestigung des Ruhrgebietes zusammenhängenden Gründe der weiteren Befestigung Kölns nicht. Schenken wir uns billige Entrüstung, die uns gar nichts hilft und treiben wir eine Außenpolitik, die auf die baldige Räumung Kölns und des Ruhrgebietes hinarbeitet. Gelingt es, die Befestigung des Ruhrgebietes abzufürzen, so ist das weitestgehende Unrecht, das jetzt der Kölner Zone geschieht, leichter zu ertragen, als wenn durch eine deutsche Kur-Protest-Politik die Räumung beider Gebiete gefährdet wird.“

Die Räumung unseres Kölner Parteiblattes ist durchaus richtig. Wir haben bereits mehrfach darauf hingewiesen, daß die Festhaltung von deutschen Verbänden gegen die Entwaffnungsverpflichtungen nur ein Vorwand ist, um die Kölner Zone nicht zu räumen. Die Hauptgründe für den Beschluß der Völkervertragungskonferenz bildet die Tatsache, daß die (von den Deutschen so sehr geliebte) konservative englische Regierung Baldwin Frankreich mit aller Macht ein Entgegenkommen beweisen wollte, um die Ratifizierung des Genfer Protokolls zu ermöglichen. Auch darf nicht verkannnt werden, daß durch die Räumung Kölns die Befestigung des Ruhrgebietes für die französischen Truppen sehr erschwert werden würde. Gegenüber diesen wahren Gründen werden von der Entente nur die Verträge gegen die Entwaffnungsverpflichtungen vorgebracht. Wie weit die einzelnen Berichte der Kontrollkommission über den Fund von 40 000 Gewehrkläufen und einer größeren Anzahl von Maschinengewehren zutreffend sind, läßt sich nicht beurteilen. Die Dementis der deutschen Militärstellen bekennen nichts, da die Augenzeugen des deutschen Militarismus aus der Zeit während des Krieges, des Kapp-Zufluges usw. nur einmal nicht aus der Zeit zu schaffen sind. Hinzu kommt, daß die deutsche Junta durch ihr Verhalten erst der Militärten auf der andern Seite das notwendige Material lieferte, indem sie jede Mitteilung eines sozialdemokratischen Redakteurs über ein geheimes Waffenlager bei irgendeinem Reaktionär zum Landesverrat stempelte und so das Vertrauen der Entente weckte, daß Deutschland die Friedensbestimmungen des Versailler Vertrages absichtlich umgehe.

Andererseits haben die bisher veröffentlichten Feststellungen der Kontrollkommission keinen großen praktischen Wert. Selbst wenn irgendwo 40 000 Gewehre heimlich angefertigt worden sind und die Reichswehr in einzelnen vaterländischen Verbänden auch noch eine gewisse Reservearmee hat, so spielt all das im modernen Krieg keine große Rolle. Das deutsche Volk ist in seiner Masse friedlich geonnen und lehnt alle Treibereien der Militaristen ab. Aus diesem Grunde wäre es zum mindesten zweckmäßiger gewesen, wenn die Kontrollkommission schnellstens den vollen Bericht veröffentlicht hätte, damit die deutschen Linksparteien die Notwendigkeit gehabt hätten, mit wirklichem Beweismaterial gegen die heimlichen Rüstungen der deutschen Militaristen vorzugehen. Es ist hier wieder einmal die bedauerliche Tatsache festzustellen, daß sowohl von seiten der deutschen Reichsregierung und der bürgerlichen Öffentlichkeit als auch von den Entente-Regierungen der verkehrte Weg eingeschlagen und daß so Europa wieder in eine Krise geführt wird.

Deutschland-Debatte in der französischen Kammer.

In der Debatte in der französischen Kammer am Montag ergriff der frühere Minister unter Poincaré Jules Marin das Wort zu einer scharfen Rede gegen Deutschland, in der er offen das Ziel der französischen Nationalisten ansprach: „Die Räumung der Kölner Zone müsse Deutschland nicht deshalb verweigert werden, weil es seine Entwaffnung noch nicht durchgeführt habe, sondern weil die Sicherheitsfrage, die nach dem Friedensvertrag durch England und die Vereinigten Staaten oder durch den Völkerbund hätte garantiert werden müssen, nicht gewährleistet worden sei. Wenn die Kölner Zone geräumt würde, würde Frankreich nicht mehr den Rhein als Schutz haben.“ Zum Schluß der Aussprache ergriff auch der Kriegsminister General Nollet das Wort. Er kam auf die angeblichen Rassenfunde zu sprechen, worauf die Völkervertragungskonferenz festgestellt habe, daß Deutschland die Entwaffnungsbestimmungen nicht erfüllt habe und daher die Räumung der Kölner Zone nicht erfolgen könne.

Der sozialistische Abgeordnete Léon Blum machte die Politik des Kabinetts Poincaré für die jetzige Lage verantwortlich. Die Ruhrpolitik habe verursacht, daß einesteils England im vorigen Jahr nicht an die Seite Frankreichs getreten sei, um die Handelsfragen zu regeln, und andererseits die Militärkontrolle wegen der Zwangsmaßnahmen im Ruhrgebiet nicht mehr ausgeübt worden sei. Das sei der Grund, weshalb Tausende von Gewehren und Maschinengewehren hätten hergestellt werden können. Nach Beendigung der Ruhrbesetzung sei die Herstellung eingestellt worden. Zur Frage der interalliierten Schulden erklärte Gen. Blum, Deutschland könne nicht die Hunderte von Millionen bezahlen, die man vorgesehen habe. Man könne vielmehr aus dem Damesplan nur auf eine beschränkte Reparationszahlung rechnen.

Das Ende der spanischen Militärdiktatur.

Von Hanns-Erich Raminiski.

Der Zeitungsleser, dem seit Monaten immer wieder das Ende der spanischen Militärdiktatur angekündigt wird, mag vielleicht nicht mehr recht daran glauben wollen. Aber man muß in Betracht ziehen, daß Spanien nicht mit demselben Maßstab wie vorgeschrittene Länder gemessen werden kann. Wirtschaftlich noch kaum bis zum Kapitalismus entwickelt, geistig völlig unter dem Druck der Kirche stehend, politisch gänzlich ungekult, hat das spanische Volk noch keinen ausgesprochenen oder auch nur bewußten politischen Willen. Aus seiner wechselvollen Geschichte hat es nur die Erfahrung gewonnen, daß es auf die Ausbeuter nicht ankommt, wenn die Ausbeutung die gleiche bleibt. Auch die angekündigten Schichten interessieren sich wenig für die öffentlichen Angelegenheiten. Die Politik ist der Beruf einiger Personen, die oft auch nur die Dilettanten sind, und eine öffentliche Meinung, ein öffentliches Gewissen gibt es überhaupt kaum.

Der Mangel einer umfassenden politischen Willensbildung läßt die politischen Parteien zu keiner sonderlichen Bedeutung kommen. Das ist der Grund für die starke Stellung des Militärs.

Die Armee ist sozusagen von Natur eine Organisation, ihre Führer sind beinahe die einzigen in Spanien, die eine geschlossene, disziplinierte Masse hinter sich haben. Man weiß, daß die Generale mehr oder weniger in allen Ländern sich als die Stützen des Staates fühlen. Hier kommt — oder kam wenigstens bis zum Putz von Barcelona — noch hinzu, daß ihnen eine schwache Zivilregierung gegenüberstand, deren demokratische Form nur ein Schleier war, hinter dem die herrschende Schicht ihre Geschäfte besorgte.

Heutzutage ist das Unternehmen Primo de Rivera nicht das erste dieser Art in der spanischen Geschichte. Die „Pronunciamientos“ (Militäraufstände) haben in der spanischen Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts immer wieder eine Rolle gespielt, und Primo de Rivera wird nicht nur an Ansehen, sondern auch an den General Prim gedacht haben, als er sich an die Spitze des Staates stellte.

Auf der Grundlage dieser Verhältnisse und dieser Traditionen ist die Formel der konstitutionellen Monarchie nicht mehr als eben eine Formel. Alfonso XIII., der bereits als Kind auf den Thron kam, und von Offizieren und Jesuiten erzogen wurde, ist immer nur auf die Stärkung seiner persönlichen Stellung bedacht gewesen. Der marokkanische Krieg geht auf seine eigene Initiative zurück, und es kann kein Zweifel sein, daß er von der Ausbreitung der Militärdiktatur, deren Hauptzweck ja die Vertiefung der Unfähigkeit und Korruption in der Verwaltung war, gewußt hat. Das Schicksal der Dynastie ist daher eng mit

Im weiteren Verlauf der Debatte erklärt Kriegsminister General Nollet, daß durch die Kontrolloperationen in Deutschland es gelungen sei, bis zum Jahre 1922 die Lieferung großer Mengen von Kanonen, Gewehren, Maschinengewehren, sowie die Auflösung der Geheimorganisations zu erzielen. Nach dem Jahre 1922 habe sich infolge der Ruhrbesetzung die Lage geändert und die Kontrolloperationen seien erst jüngst wieder aufgenommen worden. Sie hätten in einer Fabrik in der Umgegend von Berlin zur Entdeckung von 15 000 Röhren von Maschinengewehren und 80 000 Röhren von Maschinenpistolen geführt. Die Völkervertragungskonferenz habe darauf festgestellt, daß Deutschland die Bedingungen der Entwaffnung nicht erfüllt habe, um des Nutzens der Räumung der Kölner Zone teilhaftig zu werden.

Der Balkanbund gegen Sowjetrußland.

Der bulgarische Ministerpräsident Zankoff, der vor wenigen Tagen in Belgrad eingetroffen ist, hat seine Besprechungen mit der serbischen Regierung beendet. Die Differenzen, die zwischen beiden Ländern noch bestehen, hofft man nun bald zu beseitigen. Es ist ein Übereinkommen getroffen worden, das den gegenseitigen Frieden der Balkanländer sichern soll und nach dem sich die Staaten gegenseitige Unterstützung gegen bolschewistische Aufstände versprechen. Zankoff ist am Montag von Belgrad nach Bukarest abgereist, um mit der rumänischen Regierung ein gleiches Übereinkommen zu treffen.

Nach einer Meldung der „Pravda“ wurde auf der letzten Konferenz zwischen Zankoff, Pajtschitsch und Antichitsch beschlossen, die ehemalige Brangelarmee zu reorganisieren und kampffähig zu machen. Zu diesem Zwecke wurde die Mobilisierung der in Bulgarien und Jugoslawien befindlichen Kozaken und monarchistischen Russen angeordnet.

Die englischen Gewerkschaften am Scheideweg.

Eine Sondertagung des Generalrats der Gewerkschaften hat am Montag begonnen. Sie hat sich mit dem Bericht der britischen Delegation zu befassen, die unter Führung Purcells Sowjetrußland bereist hat. Es wird im Verlaufe der Tagung zu entscheidenden Debatten kommen, weil gleichzeitig der Antrag auf Beitritt der britischen Gewerkschaften zur Dritten Internationale behandelt werden muß, für dessen Annahme Purcell und seine Freunde größte Anstrengungen machen. Im Falle der Annahme dieses Antrages würde das Band zwischen den britischen Gewerkschaften und der Amsterdamer Internationale zerreißen werden. Es ist jedoch sicher, daß Purcell und sein Anhang im günstigen Falle nur eine beachtliche Minorität für diesen Spaltungsversuch aufbringen werden.

der Diktatur verknüpft, als dem König heute lieb sein mag, aber es ist schwer und beinahe unmöglich für ihn, aus dem Kreis zu springen, den er selbst um sich gezogen hat.

Die Diktatur hat vollkommen verjagt. Von ihren Versprechungen ist nichts übrig geblieben. Die Lage in Marokko hat sich eher verschlimmert als gebessert, der Staatshaushalt ist durch die damit verbundenen Ausgaben auf das schwerste belastet; die Feuertaube entwickelt sich langsam nach unten. Das Direktorium hält sich an der Macht nur durch einen engherzigen Terror, der auch vor den verwerflichsten Methoden nicht zurückfährt. Die Ereignisse in der Provinz Navarra, wo Pajtschitsch eine Anzahl Unzufriedener zu einem Aufstand verleitet, vor Gericht dann gegen die im Auslande lebenden Führer der Opposition auslagerte und schließlich trotzdem zum Tode verurteilt und hingerichtet wurden, sind ein blutiger Beweis für die Regierungsweise der Diktatoren.

Alle wirklichen Kräfte des Landes stehen völlig beiseite. Nicht nur die Geistigen und die Parteien der Linken, auch die guten Monarchisten der Rechten, Männer wie Maura und Romanones, die zu widerstehenden Malen Ministerpräsidenten waren, befinden sich in scharfster Opposition. Für das Direktorium sind nur der König und seine Clique, der Alaraz und das Offizierskorps.

Indessen ist auch das Offizierskorps und sogar das Direktorium selbst keineswegs einheitlich. Es gibt zwei Richtungen: die der Monarchisten, die vor allem zum König steht, und als deren Führer der frühere Oberkommissar für Marokko, General Berenguer gilt, und die der „Junta“ (Offiziersverbände), an deren Spitze General Nouvilas steht.

Nouvilas ist die „graue Eminenz“ des Direktoriums. Auf ihn und auf den General Martinez Anido, den Sozialistenfeind von Barcelona, gehen in erster Linie die Granamkeiten der Diktatur zurück. Nominal sind die „Junta“ zwar aufgelöst, aber in Wirklichkeit sind sie immer noch die mächtigste Macht in Spanien und haben die monarchistische Gruppe ziemlich an die Wand gedrückt. Ihre Ziele sind dabei durchaus klar. Von Nouvilas weiß man nicht einmal, ob er Monarchist oder Republikaner ist.

Die Führer der Konservativen und Liberalen, die die Monarchie gern retten möchten, haben den Wunsch, sich mit Berenguer zu verbünden, und tatsächlich marschieren sie bereits auf einer Linie. Es ist jedoch sehr die Frage, ob es ihnen gelingen würde, die Monarchie zu halten, sobald einmal der große Erdbeben beginnen sollte.

Anzusehlich sind die Verhältnisse jedenfalls unerträglich. In Katalonien, wo die separatistische Bewegung immer lauter wird, wird der Ruf „Los von Spanien“ immer lauter.

Das Directorium fühlt die Noth um sich. Insbesondere Primo de Rivera, dessen letzter Plan, als Sieger aus Marocco in Madrid einzuziehen, nun auch bereits als gescheitert angesehen werden kann, hat das Regieren längst satt und wäre froh, mit heiler Haut davonzukommen. Sein Stützungsplan war, das Directorium in eine Zivilregierung umzuwandeln, deren Leitung er beizubehalten wünschte. Die Minister wollten er aus einer neuen Partei, der „Union patriótica“ entnommen, die an den Hochschulen des Militärs gebildet werden sollte. Man kann jedoch schon heute sagen, daß die Gründung dieser Partei fehlgeschlagen ist. Vielleicht wird noch ein anderer General versuchen, eine weite Diktatur auf den Trümmern der ersten zu errichten, eine wirkliche Lösung der spanischen Frage ist nur auf einer völlig neuen Grundlage möglich. Eine neue Grundlage, das heißt auch nicht die alte vordictatoriale, die auch nicht viel demokratischer und weniger fortrist war. Man muß dem spanischen Volke wünschen, daß es ohne allzu schwere Erschütterungen die Stagnation der Generalsdiktatur überwinde. Eine Lehre enthalten diese 13 Monate jedoch auch für das übrige Europa, und zwar die, daß die Diktatur und besonders die Militärdiktatur, im modernen Leben ein Ding der Unmöglichkeit ist.

Das östliche und zeitliche Zusammentreffen einer Reihe von Ereignissen hat in der letzten Zeit die Aufmerksamkeit und das Interesse der internationalen Arbeiterkassen auf die Vorgänge in der Arbeiterbewegung der Vereinigten Staaten und Mexikos gelenkt.

Der diesjährige Kongreß des amerikanischen Gewerkschaftsbundes, der American Federation of Labour, fand vor kurzem in El Paso (Texas) statt. Er verlief durchaus in den überbrachten konservativen und nationalistischen Formen. Sein wichtigster Beschluß war die Stellungnahme der A. F. of L. gegen die beabsichtigte Gründung einer Labour Party in Amerika, die aus der „Prüfen-Partei“-Bewegung im jüngsten Präsidentschaftswahlkampf hervorgehen soll. Diese Stellungnahme entsprach der traditionellen Haltung der amerikanischen Gewerkschaften unter „Gomperz“ Führung, er war dem Ziel der neutralen „unpolitischen“ Gewerkschaftsbewegung die Schmäße der bürgerlichen Parteien beilegte. Der Beschluß war „Gomperz“ letzte Tat; er starb unmittelbar nach dem Kongreß. Ob sein Tod die Hindernisse beseitigt hat, die bis her von den amerikanischen Sozialisten entgegenstehen, wird sich indes erst zeigen.

Auf beiden Kongressen war auch die europäische Arbeiterschaft durch die Delegierten der englischen Gewerkschaften (Gomp) (her auch Vorsitzender der Labour Party und Mitglied der Exekutive der Sozialistischen Arbeiter-Internationale in) und Swales und den Vertreter des J. M. D. Graßmann (Deutschland) vertreten. Die englischen Delegierten besaßen in Mexiko zunächst die Vermittlung der mexikanischen Arbeiter über das Verhalten Englands gegenüber Mexiko zu spüren, verstanden es aber sehr rasch, die Missverständnisse, die seitweilig zwischen den Arbeitern der beiden Länder bestanden haben, zu zerstreuen.

Dem Reichspräsidenten Ebert gehen aus Anlaß des Magdeburger Schöffengerichtsurteils folgende von Verbänden, Vereinen und einzelnen Persönlichkeiten Telegramme und Aufschriften zu, die wegen der Beirathung des Urtheils und seine politische Anschlagsung Stellung nehmen. U. a. telegraphierte Gerhart Hauptmann aus Rappallo: „Lassen Sie mich Ihnen, hochverehrter Herr Reichspräsident, sagen, nicht nur wie tief und herzlich ich Sie verehere, wie sehr ich durchdrungen bin von dem hohen Werte Ihres Wirkens für die Nation und wie vollkommen ich alles verachte, was den Widerstand magt. Ihr warmes deutsches Herz zu verdrängten. Mit warmen Neujahrswünschen Gerhart Hauptmann.“

Derner erhielt der Reichspräsident nachstehendes Telegramm des Ersten Bürgermeisters der Stadt München: „Zum Jahreswechsel anrathlichen Glückwunsche. Empört über das Reichsbürgertage-Tendenzartikel dem wahrhaft deutschen Könige Kris Ebert die Verneuerung unerbittlichen Vertrauens und höchster Vertiefung. Ed. Schmid. Erster Bürgermeister der Stadt München.“

Große Hjalmar Branting, der schwedische Ministerpräsident und Führer der Sozialdemokraten im Reichstag, konnte wegen seiner kürzeren Erkrankung an der letzten Tagung des Reichstages in Rom nicht teilnehmen. Er beauftragte seinen Stellvertreter, den Minister des Aeußern, in seinem Namen am Rattottis Grab einen Kranz niederzulegen, an dessen Schleiern die Widmung stand: „Rattotti, der für die Freiheit seines Vaterlandes kämpfte.“ Als die Abfahrt des schwedischen Delegierten in Rom bekannt wurde, begann in der sozialistischen Presse ein Geschrei gegen Branting. Rattotti ging sogar zum schwedischen Gesandten und warnte ihn davor, Rattottis Grab zu besuchen, denn diese Demonstration könnte von den übrigen Roms als eine „Provocation“ aufgefaßt werden und zu unliebsamen Schwierigkeiten führen! Der schwedische Reichstagsminister haben sich jedoch infolge des kühnen Auftretens Rattottis veranlaßt seinen Plan fallen zu lassen und verließ Italien mit dem gewiß begründeten Eindruck, daß in dem kaiserlichen Italien zwar des Helden erste, aber nicht letzte Grube sei.

Die sozialistische Kammerfraktion nahm am Sonnabend erneut zu der vom Senat abgeänderten Amnestievorlage Stellung. Im Laufe einer längeren Diskussion machten sich zwei Auffassungen geltend. Die eine glaubte, die vom Senat vorgenommenen einschränkenden Abänderungen nicht anzunehmen zu können, die andere aber, darunter insbesondere Leon Blum und Renaudel, trat dafür ein, daß es vorzuziehen sei, die Vorlage in der augenblicklichen Fassung sofort zu verabschieden, statt eine weitere Verzögerung eintreten zu lassen. Mit 15 gegen 8 Stimmen schloß sich die Fraktion dieser letzteren Auffassung an, so daß augenblicklich eine volle Übereinstimmung zwischen den einzelnen Gruppen des Linksfreistells herrscht.

Mitte November beschloßen die Stadtverordneten von Bergeborf, die Bebelstraße in Bismardstraße und die Rathenaufstraße in Blücherstraße umzubenennen. Die Sozialdemokraten, die keine absolute Mehrheit mehr in der Stadtvertretung haben, wurden überstimmt, da sich die Kommunisten der Stimme enthielten. Ein Kammer, daß sogar die Demokraten für den Beschluß stimmten.

Wichtige Infiz. In Kalgan, etwa 150 Kilometer nördlich von Peking, sind 800 Soldaten erschossen worden, weil sie aus Rache dafür, daß ihnen das versprochene Stehlungsland nicht angewiesen worden ist, die Stadt geplündert haben.

Organisationsgeist in England. In den Elektrizitätswerken von Brampton und Vinsington war beschlossen worden, die Arbeit niederzulegen, weil in diesen Werken Unorganisierte beschäftigt werden. Die wichtigsten Bezirke Londons wären dann während der Feiertage ohne Licht geblieben. Die Arbeitgeber wärgerten sich die gewerkschaftlich Unorganisierten zu entlassen. Der Streik ist jetzt beimglegt, indem die Unorganisierten der Organisation beigetreten sind. Eine Gewerkschaft, die in jahrzehntelangen Kämpfen energische Lohn- und Arbeitsbedingungen herbeigeführt hat, kann natürlich nicht ruhig zusehen, wenn Unorganisierte kommen, die ersten wissen, wo sie nicht gelüet haben, und haften ebendeshalb der Organisation in den Rücken fallen.

Wirthschaftliche Schädigung der Juden in Polen. Die polnische Regierung bereitet ein Gesetz vor, wonach sämtliche jüdischen Handwerker, um ihr Gewerbe weiter ausüben zu können, eine Prüfung bei den Gilbenmeistern, die sämtlich Christen sind, ablegen müssen. In jüdischen Kreisen herrscht hierüber große Erregung, da befürchtet wird, daß diese Gelegenheit dazu benutzt werden soll, um Juden ihres Vermögens zu berauben, zumal, wie bereits gemeldet, auch die Verkaufsfunktionen für Tabak, Spiritus und Salz den Juden weggenommen werden sollen. In Polen ist ungefähr die Hälfte der gewerbetreibenden Juden Handwerker, so Schneider, Schuster, Gerber und Glaser. Das Schneidergewerbe liegt fast völlig in den Händen von Juden.

**Die erstklassige
2-Ptg.-Zigarette.**

Das Sommergericht bringt mir meine Kleider und Wasser zum Waschen. Bald darauf kommt die Morgenluft, eine Mischung aus Sonnenhitze und ein kalter Wind. Ich habe

Danziger Nachrichten

Der neue Gerichtspräsident.

Auf Grund des Beamtenpensionsgesetzes mußte der bisherige Gerichtspräsident Kirchner von seinem Amt zurücktreten, da er das 65. Lebensjahr erreicht hat. Um die freigewordene Stellung bewarben sich vier Danziger Landgerichtsdirektoren, Landgerichtspräsident Dr. Kirchner-Eitold und Ministerialrat Dr. Crusen-Berlin. Gewählt wurde Dr. Crusen; die Stimmen der Minderheit erhielt Landgerichtsdirektor Dr. Zint.

Es wird also wieder einmal ein hoher Beamter aus Berlin nach Danzig geholt, obwohl das Amt zweifellos von einem Danziger Richter besetzt werden konnte. Dabei wird der Gewählte Anfang nächsten Jahres 58 Jahre alt, muß also bereits nach 7 Jahren wieder ausscheiden, worauf der Freistaat einen größeren Teil der Pension zu zahlen hat. Möglich ist auch, daß man sich schon jetzt mit dem Gedanken trägt, das eben erst beschlossene Beamtenabbaugesetz wieder außer Kraft zu setzen. Die Wahl Dr. Crusens wäre mithin besser unterblieben. Sie steht auch im Widerspruch mit dem so oft versprochenen Beamtenabbau. Richtiger wäre es gewesen, das Amt des Gerichtspräsidenten einem jüngeren Danziger Beamten zu übertragen, der die Kraft und den Mut hat, das hiesige Gerichtswesen mit einem besseren Geist zu erfüllen, als der ist, der bisher dort zum Ausdruck kommt.

Belohnung für „treue Dienste“.

Eine Überraschung brachte die Wahl des Aufsichtsführenden Amtsrichters: dem im Volkstag unruhigst bekannt gewordenen Oberregierungsrat Dr. Draeger wurde dieses Pöstchen zugehoben. Er wird damit Amtsrichtersdirektor. Seine Wahl erfolgte gegen den Widerspruch der Amtsrichter, die aus dieser Wahl die Konsequenzen ziehen wollen.

Auffällig ist, daß kurz vor der Glanzberatung diese Stelle besetzt wird, obwohl damit zu rechnen ist, daß der alte Kampf um die Aufhebung dieses Amtes erneut entbrennen wird. Die Besetzung dieser Stelle wurde wiederholt im Volkstag und Hauptauschuss gefordert und auch bereits einmal beschloffen. Deshalb wäre es angebracht gewesen, mit der Besetzung dieses Amtes bis nach der Justizreform oder zum mindesten bis zur Verabschiedung des Justizgesetzes zu warten. Aber Dr. Draeger mußte für sein Wohlverhalten belohnt werden. Daß er für dieses Pöstchen anserfordern wurde, ist zweifellos auf sein brüßliches Vorgehen gegen die Linke im Volkstag zurückzuführen. Er war stets der getreue Fraktion der Rechten. Unvergessen ist auch sein unruhiges Verhalten im Untersuchungsausschuss, dessen Arbeit er Arm in Arm mit den Deutschnationalen nach besten Kräften sabotierte. Jetzt ist er dafür belohnt worden.

Die Wahlen erfolgten durch den Richterwahlausschuss, der aus 11 Personen besteht, und zwar: dem Präsidenten des Senats, den 3 Präsidenten des Volkstages, dem Justizsenator, dem Gerichtspräsidenten, 3 Vertretern der Richter und 2 Vertretern der Rechtsanwälte. Das Ergebnis der Wahl wird bei der Freikantabewerbung kaum Befriedigung auslösen.

Geschworenenauslosung. Für die am 12. Januar beginnende erste Schwurgerichtsperiode des kommenden Jahres wurden gestern folgende Geschworene ausgelost: Sachverständiger Johann Blasse, Danzig; Hofkammer-Beirath Conrad, Barendt; Regierungsobersekretär Bruno Bauer, Langfuhr; Privatsekretärin Rosa Piskur, Mägdenhof; Rentiere Elisabeth Baumann, Langfuhr; Frau Marie Berndt, Danzig; Bäckermeister Albert Behrendt, Langfuhr; Glasermeister Georg Ruch, Poppo; Kaufmann Georg Becker, Danzig; Landwirt Gustav Baumann, Arctisch; Bauunternehmer Gustav Bartels, Langfuhr; Frau Maria Mehrlein, Danzig; Buchhalter Alwin Barm, Danzig; Zimmerer Adolf Bronau, Ddra; Eisenbahnverkehrsleiter Waldemar Behne, Langfuhr; Lehrerin Ella Gillebrandt, Danzig; Maurermeister August Klingenberg, Danzig; Bäcker Mechtildis Vieski, Danzig; Arbeiter Ernst Gierlichski, Danzig; Kaufmann William Esben, Danzig; Landwirt Albert Reinfeldt, Gr.-Leimitz; Frau Gertrude Maria Ditt, Langfuhr; Bäcker

Johann Diebler, Grenzdorf B; Zimmerer Eugen Birtz, Weichselmünde; Kaufmann Kurt Bart, Danzig; Schmiedemeister Julius Weichert, Meweischel; Schneider Erich Beyer, Danzig; Arbeiter Josef Schanz, Hochzeit; Ingenieur Kurt Werner, Danzig; Arbeiter Franz Wolff, Parichau.

Polnische Eisenbahnpläne.

Für dringende Eisenbahnarbeiten sind in dem polnischen Staatshaushaltsplan für 1925 größere Mittel bereitgestellt worden. Für den Bau des Rangierbahnhofes und den Umbau des Bahnhofes Gdingen sind 1.850.000 Zloty ausgeschrieben, für den Geländeankauf an den Bahnhöfen Puck und Gdansk sind 1.850.000 Zloty vorgegeben. An der Gesamtsumme von 8.450.000 Zloty, die für den Bau- oder Umbau von Stationen bestimmt ist, sollen auch die auf Danziger Gebiet gelegenen teilhaben. Die Eisenkonstruktion der Thurner Weichselbrücke soll verstärkt und der Umbau der Libelt- und Rapontierbrücke in Posen fertiggestellt werden. Insgesamt sind für Brücken, Durchlässe und Tunnel 2.350.000 Zloty eingestellt. Aus diesen Mitteln wird auch die Polnische Eisenbahn für Danzig begünstigt werden. In Posen werden die Eisenbahnwerkstätten erweitert werden. Die Bahnhöfe Gdingen, Kuppen, Posen, Thurn-Sauptbahnhof, Langfuhr und Poppo sollen eine Zugverkehrssicherheitsrichtung erhalten. Die Kosten hierfür sind auf 3.110.000 Zloty veranschlagt. Der Danziger Werk ist große Aufträge zugeordnet und zwar 100 Ausbesserungen großer Lokomotiven zu je 60.000 Zloty und die Ausbesserung von 50 mittleren Lokomotiven zu je 30.000 Zloty. Die Danziger Eisenbahn-Werkstätten werden 72 Ausbesserungen großer Lokomotiven und 240 Ausbesserungen mittlerer Lokomotiven erhalten, ferner 980 Güterwagen ausbessern. Ausgerüstet werden voraussichtlich 210 Lokomotiven, 278 Personenwagen, 5200 Güterwagen. Dafür soll die Eisenbahnverwaltung neu ankaufen: 138 Lokomotiven, 135 Personenwagen und 4500 Güterwagen; bereitgestellt sind hierfür 71.450.000 Zloty. Auch die private Eisenbahnbauindustrie wird voraussichtlich in nächsten Jahre einsehen können. Der Ministerrat soll bereits beschloffen haben, privaten Unternehmen die Konzession zum Bau einer direkten Linie Oberschlesien-Danzig zu erteilen.

Ein Streit um Worte. Im Anschluß an unsere Notiz in der Ausgabe Nr. 295 vom 17. Dezember unter der Überschrift „Betriebsratswahl im Zentrallwerk“ erhalten wir von der Zeitung der Danziger Werk und Eisenbahnhauptwerkstätte unter Berufung auf § 11 des Preßgesetzes eine „Berichtigung“. Es heißt darin: „Bei der am 17. Dezember stattgefundenen Wahl auf dem Zentrallwerk der The International Shipbuilding and Engineering Co. Ltd., Danzig, handelte es sich nicht um die Neuwahl des Betriebsrates, sondern um die Neuwahl des Arbeiterausschusses. Ein Betriebsrat im Sinne des deutschen Betriebsrätegesetzes besteht weder auf dem Zentrallwerk noch auf der Stammanstalt der genannten Gesellschaft.“ Diese Richtigstellung war durchaus überflüssig. Zunächst ist die Frage der Betriebsräte oder Arbeiterausschüsse im Freistaat noch nicht endgültig geklärt. In der Verfassung ist von Betriebsausschüssen die Rede, so daß auch die von der Verfassung gewählte Bezeichnung nicht zureichend ist. Die „Berichtigung“ lautet umso mehr daneben, als in dem von der Verfassung unterschriebenen Tarifvertrag ein Betriebsrat anerkannt ist. Warum unter diesen Umständen ein Streit um Worte geführt wird, ist nicht recht ersichtlich. Oder will man damit die „produktive Tätigkeit“ der Betriebsverwaltung illustrieren?

Gefährdung wegen Verkauf verfallener Milch. Der Milchereibesitzer Leichardt in Prant ist wiederholt wegen Milchverkaufs usw. vorbestraft, ohne daß dies auf ihn einen besondern Eindruck gemacht hätte. Er stand nun wiederum vor dem Schöffengericht. Er hat nach Langfuhr Milch verkauft, die weniger als den vorgeschriebenen Mindestgehalt von Fett, mit 2,7 Prozent, enthielt. Das Gericht hob den Strafmann herab, mit dem der Angeklagte an seinen Gefährdungen schaltete, demnachüber

die Autorität des Gesetzes geschützt werden müsse, und erkannte deshalb auf eine Gefängnisstrafe von 1 Monat neben einer Geldstrafe von 100 Gulden. Es schweben auch Verfahren gegen Besitzer, die bereits verfallene Milch an den Angeklagten lieferten.

Feuer in Rowall. Gestern Abend gegen 7 Uhr wurde die Danziger Feuerwehr nach dem benachbarten Rowall gerufen, wo ein Stall des Besitzers Penner in Flammen stand. Das Feuer wurde mit 4 Hähnen bekämpft. Der Futterboden brannte gänzlich aus, doch konnte das Vieh gerettet werden. Der angestrengten Tätigkeit der Feuerwehr gelang es auch, das Uebergreifen der Flammen auf den angebauten Getreidespeicher zu verhindern. Erst gegen 1 Uhr nachts konnte die Wehr wieder abziehen.

Bewußtlos aufgefunden wurde gestern morgen der Schneider August Herbst, als man ihn auf seiner Arbeitsstelle vermiste und ihn in seiner Wohnung am Fischmarkt suchte. Der Bewußtlose wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht, wo man schwere Vergiftungserscheinungen feststellte.

26 Scheiben eingeworfen. In der Nacht vom Freitag zu Sonnabend sind sechs Fenster der katholischen Kirche in Mischottland durch Steinwürfe demoliert worden. Insgesamt sind 26 kleine Scheiben zertrübert. Die Wiederherstellung wird erhebliche Kosten verursachen, zumal für jedes Fenster ein eigenes Gerüst errichtet werden muß. Von den Tätern ist nichts bekannt.

Im Filmpalast Langfuhr gelangt bis Donnerstag der riesige Film „Die zehn Gebote“ zur Aufführung. Eines der größten Filmwerke, welches mit ungeheuren Aufwendungen hergestellt ist. Der Film zerfällt in zwei Teile, in den biblischen und einen modernen Teil. Letzterer steht nur in einem losen Zusammenhang mit dem ersten Teil und ist für unsern europäischen Geschmack reichlich sentimental und frömmelnd. Der biblische Teil gibt die Bedrückung des israelitischen Volkes durch Pharao, den Auszug aus Ägypten, den Durchgang durch das Rote Meer und die Gefangenschaft wieder. Dieser Teil zeigt die ägyptischen Bauwerke und ist ein Wunder an Farbenpracht und Filmtechnik. Ab Freitag gelangt der moderne Großfilm „Garragan“ zur Aufführung.

Danziger Standesamt vom 30. Dezember 1924.

Todesfälle. Händler Josef Gandel, 46 J. 8 M. — Dachdecker Ferdinand Penke, 29 J. 2 M. — Kaufmann Samuel Kodesch, 66 J. — Tochter des Arbeiter Johannes Wiegandt, 3 M. — Gärtnerlehrling Josef Giehl, 15 J. 9 M. — Tochter des Schlossergesellen Karl Brozait, 13 J. — Invalid Karl Grünholz, 82 J. 1 M. — Wiegemeister Eduard Koch, 75 J. 3 M. — Tochter des Arbeiters August Krause, 7 M. — Arbeiter Gustav Schweiber, 48 J. 9 M. — Invalid Friedrich Jberlein, 64 J. 1 M. — Witwe Laura Rosacki geb. Machalowski, 85 J. 2 M. — Fahrstuhlführer Friedrich Hellwig, 54 J. 8 M. — Sohn d. Arbeiters Bruno Andreas, 8 W. — Ehefrau Maria Proell geb. Kroll, 71 J. 1 M.



Schmiedegasse 18.

Wobl. Zimmer

mit besonderem Eingang vom 1. 1. oder 15. 1. zu vermieten. Kusch, Hährg. 7, 2 T.

Portierstelle

mit mietefreier Wohnung u. Vergütung zu vergeben. Es wird nur Straßenreinigung gefordert. Verbindung, 2-3 Zimmerwohnung zum Tausch. (†) Angebote unter B 1462 an die Erbd. Volksst.

Emaillieren

von Motorrädern, Fahrrädern, Autoteilen, Badeöfen u. dergl., sowie Blechlackierung in allen Farben führt schnell, bei billigster Preisberechnung aus.

Aifred Mätzold, Frauengasse 18.

Der Ausstoß unseres neuen Bieres

Urbock

beginnt

Silvestertag 1924

Danziger Aktien-Bierbrauerei



Aus dem Osten

Königsberg. Die Weihnachtsbescherung der Arbeiterwohlfahrt. Am Sonntag konnte die Arbeiterwohlfahrt 220 besonders nothleidenden Familien und alten Pension eine Weihnachtsfreude bereiten. Die als Weihnachtsspende von der Arbeiterwohlfahrt ausgegebene Unterstützungssumme aus der Deutschen Nothhilfe betrug insgesamt 1700 Mark. Die Mindestunterstützung war mit 10 Mark festgesetzt. Weihnachtsgeschenken waren für etwa 25 Familien vorhanden. Weiter gelangten zur Anschauung 400 große Puppenhüllen, circa fein vom Konsum-Verein geliefert. Sämmtliche Unterstützten erhielten auch Freikarten für die von der Arbeiterwohlfahrt veranstaltete Weihnachtsmärchen-Aufführung in der Kömischen Oper. Im ganzen sind 1500 Freikarten ausgetheilt.

Zusatz. Im Mautzenfragegebiet der Oberförsterei Seimöba sind eine Anzahl Fuchsbunden fertig gestellt. Über 900 Einshader werden bekämpft. Mehr als drei Jagden sind schon umgefallen. Weiter freileben die Jagden. Weiter droht die Art, denn in genannter Oberförsterei sind 24 Jagden, reichend von Miasa bis Danno, grenzend an die Oberförsterei Jankhofel, dem Jagdschieß verfallen. Jedes Jagden umfasst ca. 1000 Morgen Areal, in dem das Eigenthum des einen zu anderen Waldes in abwechselnder Zeit mit rund 24000 Morgen erweitert sein wird.

Stettin. Eine Kundgebung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold. Am Sonntag tagte im Vörsenlokal eine Konferenz des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Gau Pommern, die sich mit organisatorischen und agitatorischen Fragen beschäftigte. Wie schnell das Reichsbanner auch in Pommern Fuß gefaßt hat, wurde durch die Delegierten bekundet, die nicht weniger als 33 Ortsgruppen vertraten. Dabei hatten sehr viele kleinere Gruppen gar keine Delegierten entsandt.

Aus aller Welt

Was ist eine Kältemeile von Europa? Die ungewöhnlich milde, fast frühlingsschöne Witterung soll noch meteorologischen Beobachtungen in nächster Zeit ihr Ende erreichen, wenn auch zur Stunde noch keine merklichen Anzeichen für einen Witterungswechsel vor oder einer Temperaturniederung zu sehen sind. In den beiden Weihnachtsfeiertagen herrschte im deutschen Inland fast überall (im Auslande) bei meist heftigem Wetter in den Mittagsstunden eine Temperatur von plus 15 Grad Celsius. Uebrigens herrschte in der ersten Hälfte dieses Monats in einem großen Teil Russlands ein so warmes Wetter, wie es nach wissenschaftlichen Beobachtungen seit 30 Jahren nicht beobachtet worden ist. In Frankreich und harte Gewitter mit Regengüssen niederregneten. In Ostibirien hat ein Orkan an der Mündung des Amurflusses das Wasser zurückgedrängt, so daß eine Ueberschwemmung entstand, welche Eiszöcher durch die Straßen von Nikolaisk trieb. Inzwischen hat die Moskauer Wetterbeobachtungsstation für Ende December eine

Größter Feuer im Riesengebirge. An den Abhängen der Keißelschuppe seitlich der Hofbaude im Riesengebirge wüthete ein ungeheurer Brand, der in dem dürren Gras reichlich Nahrung fand. Die haushohen Flammen griffen auch auf die beiden Keißelgraben über und vernichteten den ganzen Knieholz- und Waldbestand auf einer Fläche von 200 Hektar.

Die eigene Frau erschaffen. Als das Ehepaar Pöndke in der Friedelstraße in Neuföhn gelegene Wohnung betrat, glaubte die Frau, die dem Mann etwas vorangegangene war im Wohnzimmer ein Geräusch zu vernehmen und schrie pöblich laut auf. Pöndke eilte ihr nach, sah im Zimmer eine dunkle Gestalt und gab auf diese einen Schuß ab. Als er Licht machte, sah er, daß er seine Frau erschaffen hatte.

Zehn Millionen Lire in einer Genueser Bank geraubt. In die Genueser Filiale der Banca Commerciale drangen am den Feiertagen durch die Kanalisation Diebe ein, erschlichen das Vanzergewölbe und raubten zehn Millionen Lire. Die Wachmannschaft merkte nichts, obgleich die Diebe gelang im Gewölbe gearbeitet haben, mußten. Die Diebe waren durch das Kanalsystem in den Vanzerkassensaal eingebrungen. hatten drei Reihen von Kassen gesprengt und den Inhalt von 25 Kassetten mit sich genommen, wobei sie alle Namenspapiere liegen ließen und nur die Barwerte mitnahmen. Die liegendegebliebenen Papiere befanden sich in einem Sack, der dem Gericht übergeben wurde. Der Wert des Raubes ist noch unschätzbar. Man glaubt, daß er mindestens zehn Millionen Lire beträgt.

Verammlungs-Anzeiger.

Heberall erhältlich! Heiligenbrunner Quelle G. m. b. H.

Reisen von Ernst Zahn

Sie kennen ein Bündel an Heurthen, dessen sich auch
 andere und beste Arbeiter, wie die Heurthenarbeiter, anderer
 sind, und die sie gebrauchen.

Die drei weiteren Häuser für diese Häuser sind:
Die drei Häuser sind: der in einem der ersten Häuser
und der in einem der ersten Häuser.
Die drei Häuser sind: der in einem der ersten Häuser
und der in einem der ersten Häuser.

„Eine Heile wunderliche Gewohnheit, Ihr Hofe Herr! Nur ja! Geduldet, nur es jeder eine Zeit, so für immer zu behalten. Dann, wenn jene ja auch schon alt, und dann — möchte sie wieder spielen müssen! Vergnügt, muß für ein wunderlicher Mann!“

„Wer sie nicht fürchtet, Sie Herrling.“

„Wie sie auch einmal sagen kann, an einem der Goldenen zu stehen, die sich um der Straße zum Volkstanz hinab beugen, mag sie nicht. Geduldet, diese sie das Gmüth und Hülfe in das Gedult und nur dem unheimlich nachzugehen. Sie dachte sich nicht anzuhaben, mehr gleich mehr. Das müßte sie nicht. Aber eines mit Kengler triff sie da über die Straße hinweg.“

An seiner reißenden Stelle war der Wildbach sehr laut. Er trieb weißen Schaum und überwarf die Bellen im Trop. In anderen Orten war er ganz stumm. Grün schillerte da sein Wasser und klar wie Anstalt. Nur selten sprudelte ein Wellen.

Nimmten schwanden.
 Nun legte sie sich auf den Stein nieder und hing die Fäße
 gegen das Baer her.
 Wie das unvorbar sich bewegte, Kreise zog und Linien
 schlang! Die klar und tief das war! Man wurde müde vom
 Hin- und Her, es schwindelte einen. Ob man fallen könnte!
 Gewissens hell sich unwillkürlich am Stein feil und
 fühlte den kalten Schnee an den Fingern. Schneite es
 noch immer? Nichtig, da am Kermel hohete ein Sternchen.
 Und eines auf der Hand. Und ach — wie schlüfrig machte das
 Baer! Aber — der Schnee! — Und — man sollte jetzt
 wissen!

Der Frau

Danziger Volkstimme

Abschied vom Göttern.
 Wo kommt ihr her? Aus diesem Grunde.
 Wo geht ihr hin? In neue Nacht.
 Wann kehrt ihr zurück? In eine Stunde,
 Die euch gebietet an Zeit und Nacht.

Sieh! Ich reite über Trümmerskätten
Und über euer Volcanobach:
Ich sammelte eure letzten Reiten,
Um zu betreten hin ich da.

So will ich dich vom Gekiern trennen.
Und fühlst mein Spinnwebgeißel an,
So will ich dich vom Gekiern trennen:
Und fühlst mein fettes Gekiern trennen!

Der Kampf um den § 218.

Die Berechnung der Schwangerschaft und die Bestimmung der Zeit der Geburt ist eine sehr wichtige Aufgabe für die Geburtshilfe. Die Berechnung der Schwangerschaft ist eine sehr wichtige Aufgabe für die Geburtshilfe. Die Bestimmung der Zeit der Geburt ist eine sehr wichtige Aufgabe für die Geburtshilfe.

würden könnte.
e wenig schätzbar oder sind tiefe Gründe,
nennen wird ein Recht ausgeprochen, demnach
tellen an dürfen, daß er sich nicht gemüßwillig
des obren Willen trifft. Aber der Wille des
des künftigen Lebens, wird das Recht
an bestimmen und selbst an entziffern
auf die künftige Leben geschaffen werden soll oder nicht
man das Recht für den lebenden Erben ver-
einiges ausgefprochenes Recht, das und unge-
? Höchstens das dann, wenn überragende
ermeldet, das Recht haben, den Willen des
Aber auch damit ist es möglich. Es trifft
daher her abstrahirt erschaffen über
der

[illegible]

vierzehn Tage zu fressen unternimmt! Weg' er sich doch lieber auf 'n Kälbermarkt hin, damit er unter Getreideselbstern ist, um nicht Abzulesen in 'n Hals scheitern, damit er endlich mal was Abwages in den Leib kriegt! Schnell' er sich doch seine dreizehn Pfunde von seinen hohen Dopp runter und fess' er sie in ein Wollfand, damit er zetteltend ins Lachen hat, wenn er seine Glieder mal in Vorde schmecken will, um verstreif' er sich dabei, damit die verk', dat er en Schwanzstopp ist! O, kief er doch mal, er ausbleimagerter Federkuchler, er wiss' Leute schlankieren? Bez' Leute woll' er schlankieren? O, er aba leuerlester Menschenversumpfer, du er mit doch den Gefallen, seinestlicher Menschheit seine Verderbnisse aus 'n Halse, damit

un' reißt er sich lieber keine Zerknirschung an, er
er sich nicht mehr blamieren kann. Dagegen er sich doch lieber
an 'n Galsen, damit sein anständiger Mensch mehr an Ver-
brechen begeht! Er ausschließliche Dillet, um sich selbst an illu-
tern, nehm' er sich doch ne Zerknirschung an, er sich doch
Menschken runter, damit er endlich seine Bestimmung er-
fassen! So 'n Kretz, der von oben bis unten wie 'n bößler
Schabn ausschließt, will rechtliche Leute kassieren? Galt, er
sich doch lieber schmeißt Dillet in 'n Poßs setzen, un' reißt er

sich unnen seine swer wuetein aus, damit er de weilt leene
 Schmetzen mehr veruracht. Jed wech woff, wat id mit
 unner seine wiffe uf de woffe denke, un wat er darunter ist
 dervand, un verlost er sich vor 'n merkel pfund dungen,
 damit wenigstens noch mal en Stuck papier aus em werdt,
 wat men beruoken kann. Gleim' er sich doch de waffe aus

der Wanden un' flopp' er se sich in seine Gieslahren, damit er
 nich seine eigene Schande hören muß! Heiß' er sich doch seine
 eigene aus, nehm' er se in seine Lagen, und tromme er
 damit so lange uf sein Kallseß rum, bis de Amerikaner
 seiner fohreten! Nehm' er sich doch Glasir un' fahure er
 sich reene, damit nicht von em firsich giesst! Er absefnagerte
 Kallse, wote, los! er sich doch an Zeim fochen un em Stiebel
 fnecht mit sich aufzunimmt! (seht, damit er doch ein Glas
 is! Kling' er sich doch an 'n Wob, damit de Filderfingh fröh
 an Soure lehen! A, er absefriffe Wolke! (seht, nehm' er
 sich vor in dem, dat er de Kurren belungen nich an naß kommt,

[illegible]

Der Segenbanner.
von Konstantin Wulff.

Es war einmal ein munterer Handwerker, der ne-
wachsen, Sonnenbrand, mit rothen trocknen Wangen, im den
Fingern saßten die Dornen sinter ihm drein, und in den
Schößen spritzten sich die Feinster und süßliche Strahlen lächel-
ter heraus, und die Mädchen in den Gassen freuten sich an
ihm vorbei mit verlangenden Blicken. Hebrard wollte die-
selbe Freude empfinden. Er aber hatte auch die Mädchen
und Lurerei: "Muntere Handwerker in Schmei!" Und
schritt fröhlich auf,
Die Arbeiterlein hatterten ein Weilschen, den Zelttern
essigen, blühten ihm her, bis dann der Stunden der der

weisen sie wieder zurückwunnte in die Tagesarbeit.
Dre Wochen aber, als der Welt seine Ruhe hatte, thaten
die verborgenen Wälder ihre Geelen hinter dem neuen Wirt-
schen her bis zur Dörferge. Da schliefen sie durchs Schilf-
sod herein und umschweben wie gelagerte Mücken den ruhig
atmenden Knaben. Was ihrer viele waren, drängten sie ein-
ander näher. Eine Pärte. Keine letzte sich stützte auf den
Weitrand und suchte ihm mit weißen Lippen die Wärme. Das
tastete ihn, er sog die Wärme weg. Eine andere Gebirgsflie-
hellte sich ihm am Däupfen und freilegte die letzten Wunden.
Als ihre Fingerringen seine Nase streiften, nicht er laut,
wachte auf, setzte sich auf, rieb die Augen aus — weg waren
die Dörfer. Er setzte sich, schielte ein. Gleich waren sie wieder
da. Keine. Keine. Fronte ihm am Sinn. Er manne vor Ge-
so

und, ihre Stelle nicht zu machen. (Sie treten ab.) Guten Morgen, liebe Frau! Adieu! Du'n Moorjen! Grüßet Herr. Haben Sie Wer?

Köferin. Oher?
 Gefter Herr. Ja, Oher! Die küniglich runden Dinget,
 welche Ann Beispiel die Dübner bejnuß Vermehrung ihrer
 Famille legen.
 Köferin (mit gewitterichermerer Mene). Na ja, koo-
 sen Sie einu, ich weß nich, wat Oher find? Ich frage man
 bloß, weil ich als Köstgählerin dachte, ich hätte mit verfürzt,
 wie einer bei mir nach Oher fragt. Ich halte mir keine Oher,
 weil hier manichmal Diensten bekommen, die BBe machen
 wollen, un da werden sie faul.
 Zweiter Herr (kann sich des Lachens nicht enthalten).
 Oha! Sehr gut, sehr gut!
 Gefter Herr (zu ihm). O wie können Sie denn
 darüber lachen, wenn die Köferin hier malitüß wird!

Dälerin. Süßer? (Sieht auf und nimmt den Arm
 in die Hand.) Wären Sie mal, Sie Aufbruch, um blassen Sie
 den Lügenbild vor 'ne andere Päre, oder 'sch treie Jönken
 uf'n Fuß, bet Sie ihn auf! Tage lang wie 'ne Sanninbel
 draugen sollen und fahvelen!
 Erster Herr. Sieh, das is doch merkwürdig, was

die Höflichkeit schimpfen kann! Schimpfen? Ja, für' er mal, er langweiliger Mensch mit de Griffe uf de Nase, wie er is, er denn von Schimpfen? So'n dümmlichen Schinder, wie er is, den kann man ja soet nich schimpfen, der es ja schon allens doppelt gewest, wat man vliederkräftiges Isen ihn aussprechen kann. Wenn er spitzetlet der Typpe vor de Schläch-uf'n Weibe hätte, denn könnte man darinnde vor de Schläch-terbeude aus em boden, aber die Theelen find wisse Au ettel, um an so 'nen Kerrel zu lumbören! So 'n Schaiten von Mannespersonen wiss' keine Au Welken boden? Ja, er de-

[illegible]

What?

Bibliography

nichtige ist, daß jede Frau und jedes Mädchen es nicht? Die Antwort ist einfach:

Zunächst besteht, weil ich mit Solis darauf hinweisen kann, daß die Sozialdemokratische Partei es war, die gegen ihren alten Programmierung im Sommer 1918 den Namen des Schimaneh gegeben hat und sie dadurch übernahm erst notwendige Sozialistischen angenommen werden muß. Die Sozialdemokratie hat einen sozialistischen Charakter für die Gleichberechtigung der Frau und überhaupt für das gleiche Bürgerliche Parteien werden bis zum Sommer 1918 (wenn der Frauenwahlrecht) und sind es im Sommer 1918 bereits heute auch noch, auch wenn sie vor den Frauen nichts anders reden. Für sie sind die Frauen Menschen anseiner Stelle, die um ihre Freiheit nicht kämpfen anwenden können, wenn sie ihre Freiheit nicht setzen anwenden können, wenn sie noch ehenmäßig ganz selbstverständliche Rechte der Frauen bestimmen über ein Recht und Rechte in ihrer Welt nehmen. Wenn also darum bin ich Sozialist und will mein Mädchen tun, damit jede Frau in Befreiung und will Befreiung der Partei für die Sache der Frau Sozialist sein.

[illegible]

Die Süherin.

Y. D. D. I. N. B. R. C. M. N. E. T.

erarmt, immer vor rund 100 Jahren aber die nachfolgende Erbsinnung wider, die dieser süßeren (Mutter) war wegen ihrer Unkenntlichkeit genau zu vertheilen wie die Kinder auf dem Dampfer gestanden, (Gedanke auf dem Spittelmarkt.)

vor einigt unter beteiligten Grundbesitzern und dem
Bauherren an der Grenze¹⁾
Schwefelung (für Anwesen). Zu'n Anwesen, Granit Ge-
stein.

Dörrer in. Einfaßstopp!
 Dörrer in. Dörrer Se mal, habben Sie kenne anderen
 Verdracht als die, schlechten Dinger, die hier liegen?
 Dörrer in. Da: Dür-Dörrer!

Heb'ring, die ik hoorde, dat hij in zelfs Gurob, vándier, wenn Sie mal wat brauchen. Ze hette eindelijk een paar fotostaffie aan Brühshad hebben, wenn Sie hätten.

sofern Zimmer Dinge, daß ihr nicht noch mehr Stoffe und viel ihr hat der sieb Feigheit sehr machte, der fortommt, sonst schmeckt die die Gleichnisse an dem, der die das Nachen verleiht Zimmer von, der Seite, die die die sieb, daß er seine eigene die Gleichnisse. In einem die nur den Gedächtniß

[illegible][illegible][illegible]

„wiederum die geistlichen und weltlichen Pflichten des Laien mit der geistlichen Pflichten des Priesters zu vereinigen, und die geistlichen Pflichten des Priesters mit den weltlichen Pflichten des Laien zu vereinigen.“ Das ist die Aufgabe der Kirche, die sie sich selbst stellt, wenn sie die Einheit der Kirche zu erhalten will. Die Kirche ist die Einheit der Kirche, die sie sich selbst stellt, wenn sie die Einheit der Kirche zu erhalten will. Die Kirche ist die Einheit der Kirche, die sie sich selbst stellt, wenn sie die Einheit der Kirche zu erhalten will.

haben ein Recht, als ob ihnen seine Nothe mehr anbelangte, als die Noth anderer. Die ganze Natur ruft: „Gott bemitleide mich!“ Soll ich mich nicht mit der Noth anderer vergleichen, und mich nicht an die Noth anderer anlehnen? Soll ich mich nicht an die Noth anderer anlehnen, um die Noth anderer zu lindern? Soll ich mich nicht an die Noth anderer anlehnen, um die Noth anderer zu lindern? Soll ich mich nicht an die Noth anderer anlehnen, um die Noth anderer zu lindern?

[illegible]

„Nicht wahr, also, was soll denn das? —
 Obgleich ich, wenn ich mich auf die Höhe be-
 wege, so oft die Luft so rein ist, wie ich sie
 nie zuvor empfunden habe, so ist doch die
 Luft so dünn, wie wenn sie aus Wasser
 bestünde, und ich fühle mich so leicht, wie
 wenn ich in der Luft schwebte.“

„Ich habe mich nicht getraut, die Hand zu heben, weil ich nicht wollte, daß ich die Hand der armen Frau anrühre. Ich habe mich nicht getraut, die Hand zu heben, weil ich nicht wollte, daß ich die Hand der armen Frau anrühre.“

will, und forest dehrad alle Williter auf, die Gualabema
strallge spatel in ihren dandnachenen Beltrungen a
unternillen.

als Herrschaft in allen Dingen des öffentlichen Lebens

an der Veräußerung mit dem Gemeinnutz, und zwar nicht, am Gesehenswerden, an der Sozialerhebung, an der Betheiligung an Steuern und an der Gleichstellung der ganzen öffentlichen Verwaltung, sondern zu gleich haben wir den Willen, und weil die durch Falschen die liebsten offen genommen habe, daß ich andere Partei meine Interessen als Recht und als Sozialerhebung zu unterstützen verstanden sein wie die Sozialerhebung Partei, die die Partei vertritt, welche ist, darum bin ich Sozialist und darum würde ich, daß jede Person und jedes Mitglied Sozialist sei! (S. 91.)

Götterkinder der Eltern.

Zoll Df. med. Elisabeth Offenhild,

Es gibt nichts Schöneres und Zurechtgerichtetes für die junge Mutter als die Einwirkung ihres Kindes an ihr. Wie es gehen und sprechen lernt. Aber wie im späteren Alter leidet nur all zu häufig ihre Eltern Schmerzen und Sorgen machen, so gibt es mütter, die von frühster Jugend an Sorgenkinder sind. Ihre Kinder hier nicht von denen, die körperlich art und gesund sind, diese strahlen durch und nur mit großer Mühe und Mühe ankommen können. Sie denken an diejenigen Kinder, deren Erziehung von Anfang an eine große Schwierigkeit macht und die bei jeder Bewegung im Leben ein Hindernis sind.

Das Kleinkind ist in der ersten Phase der Entwicklung ein ungeschütztes Wesen, das von der Mutter abhängig ist. Die Mutter ist die einzige Person, die das Kind ernährt, tröstet und beschützt. In dieser Phase ist die Mutter die wichtigste Person im Leben des Kindes. Die Mutter ist diejenige, die das Kind in die Welt bringt und es in der ersten Phase der Entwicklung die einzige Person ist, die das Kind ernährt, tröstet und beschützt. In dieser Phase ist die Mutter die wichtigste Person im Leben des Kindes. Die Mutter ist diejenige, die das Kind in die Welt bringt und es in der ersten Phase der Entwicklung die einzige Person ist, die das Kind ernährt, tröstet und beschützt. In dieser Phase ist die Mutter die wichtigste Person im Leben des Kindes.

seine Blasse heile! Rommer es der, better derre, stille
 die Wundschell! Kuevel wolle esch!
 Der lanne blawill. Ein alte seine lanne brunner.
 Oufert in. An buen es hat, lanne derre, der lanne mit
 eunigen in. In see sinnefrosen in. Dille mal nachleiden,
 venging der best de. Gorten mit nimmiden. Allet wellen

[illegible][illegible][illegible][illegible]

nur unregelmäßig. Bei der geringsten Gelegenheit bekamen
men sie Abnahme. Die gedruckten Lektüre und Gesandter
nicht, und Angestellte grüßten, die die Abnahme, die in der
Front hatten, verflüchteten können, fingen aber das Kind in
schließen tun. Im Gegensatz mit der Welt und der Welt
führten sich solche Kinder unregelmäßig, aber gegen über
haupte oft ein zu gute, blinde und von trauriger Stimmung
ist sehr, neben sich sind dunkle Stimme, fingen sich, alle
liche Spielkameraden der Kinder sind, viele sind nicht ge
neigen zu klagen und haben unendliche Geduld, die Kinder
hilfe, bei denen sie eine blinde spielen, die im Gegensatz zu
über furchtbaren ist frei.

Die Kinder leben mehr sehr blind aus, und demnach auch

[illegible]

Ein bedenkliches Fehlen der Kinder durch fehlendes Gemißhaben, Uninformiertheit und Deschamlosigkeit an, das weitest-
den Kinderbesitzer nicht an gerechnen, nach der Kindheit und
verfolgt ihre Gefährdung. Was ihren Schicksal betrifft,
zu besorgen die mangelnde Kombination, die bei diesen fehlenden
Gefahren mangel, die haben, diejenen über die Kindheit des
Mangel und Gefährdung, und verantwortet kommt bei

Die Eltern und Lehrer verfielen meist darauf, mit Schlägen und Strafen die Kinder zu bestrafen. Die bereits erwähnten vierzehn verurteilten Gefangenen und Einladungs-Mitglieder, die zum ersten Mal in die Gefängnisse kamen, wurden zum ersten Mal mit dem Knüttel amüsiert. Die zweite Gruppe, die bereits zweimal in die Gefängnisse gekommen war, wurde mit dem Knüttel bestraft, aber nicht mit dem Knüttel. Die dritte Gruppe, die bereits dreimal in die Gefängnisse gekommen war, wurde mit dem Knüttel bestraft, aber nicht mit dem Knüttel. Die vierte Gruppe, die bereits viermal in die Gefängnisse gekommen war, wurde mit dem Knüttel bestraft, aber nicht mit dem Knüttel. Die fünfte Gruppe, die bereits fünfmal in die Gefängnisse gekommen war, wurde mit dem Knüttel bestraft, aber nicht mit dem Knüttel. Die sechste Gruppe, die bereits sechsmal in die Gefängnisse gekommen war, wurde mit dem Knüttel bestraft, aber nicht mit dem Knüttel. Die siebte Gruppe, die bereits siebenmal in die Gefängnisse gekommen war, wurde mit dem Knüttel bestraft, aber nicht mit dem Knüttel. Die achte Gruppe, die bereits achtmal in die Gefängnisse gekommen war, wurde mit dem Knüttel bestraft, aber nicht mit dem Knüttel. Die neunte Gruppe, die bereits neunmal in die Gefängnisse gekommen war, wurde mit dem Knüttel bestraft, aber nicht mit dem Knüttel. Die zehnte Gruppe, die bereits zehnmal in die Gefängnisse gekommen war, wurde mit dem Knüttel bestraft, aber nicht mit dem Knüttel. Die elfte Gruppe, die bereits elfmal in die Gefängnisse gekommen war, wurde mit dem Knüttel bestraft, aber nicht mit dem Knüttel. Die zwölfte Gruppe, die bereits zwölfmal in die Gefängnisse gekommen war, wurde mit dem Knüttel bestraft, aber nicht mit dem Knüttel. Die dreizehnte Gruppe, die bereits dreizehnmal in die Gefängnisse gekommen war, wurde mit dem Knüttel bestraft, aber nicht mit dem Knüttel. Die vierzehnte Gruppe, die bereits vierzehnmal in die Gefängnisse gekommen war, wurde mit dem Knüttel bestraft, aber nicht mit dem Knüttel. Die fünfzehnte Gruppe, die bereits fünfzehnmal in die Gefängnisse gekommen war, wurde mit dem Knüttel bestraft, aber nicht mit dem Knüttel. Die sechzehnte Gruppe, die bereits sechzehnmal in die Gefängnisse gekommen war, wurde mit dem Knüttel bestraft, aber nicht mit dem Knüttel. Die siebzehnte Gruppe, die bereits siebzehnmal in die Gefängnisse gekommen war, wurde mit dem Knüttel bestraft, aber nicht mit dem Knüttel. Die achtzehnte Gruppe, die bereits achtzehnmal in die Gefängnisse gekommen war, wurde mit dem Knüttel bestraft, aber nicht mit dem Knüttel. Die neunzehnte Gruppe, die bereits neunzehnmal in die Gefängnisse gekommen war, wurde mit dem Knüttel bestraft, aber nicht mit dem Knüttel. Die zwanzigste Gruppe, die bereits zwanzigmal in die Gefängnisse gekommen war, wurde mit dem Knüttel bestraft, aber nicht mit dem Knüttel. Die einundzwanzigste Gruppe, die bereits einundzwanzigmal in die Gefängnisse gekommen war, wurde mit dem Knüttel bestraft, aber nicht mit dem Knüttel. Die zweiundzwanzigste Gruppe, die bereits zweiundzwanzigmal in die Gefängnisse gekommen war, wurde mit dem Knüttel bestraft, aber nicht mit dem Knüttel. Die dreiundzwanzigste Gruppe, die bereits dreiundzwanzigmal in die Gefängnisse gekommen war, wurde mit dem Knüttel bestraft, aber nicht mit dem Knüttel. Die vierundzwanzigste Gruppe, die bereits vierundzwanzigmal in die Gefängnisse gekommen war, wurde mit dem Knüttel bestraft, aber nicht mit dem Knüttel. Die fünfundzwanzigste Gruppe, die bereits fünfundzwanzigmal in die Gefängnisse gekommen war, wurde mit dem Knüttel bestraft, aber nicht mit dem Knüttel. Die sechsundzwanzigste Gruppe, die bereits sechsundzwanzigmal in die Gefängnisse gekommen war, wurde mit dem Knüttel bestraft, aber nicht mit dem Knüttel. Die siebenundzwanzigste Gruppe, die bereits siebenundzwanzigmal in die Gefängnisse gekommen war, wurde mit dem Knüttel bestraft, aber nicht mit dem Knüttel. Die achtundzwanzigste Gruppe, die bereits achtundzwanzigmal in die Gefängnisse gekommen war, wurde mit dem Knüttel bestraft, aber nicht mit dem Knüttel. Die neunundzwanzigste Gruppe, die bereits neunundzwanzigmal in die Gefängnisse gekommen war, wurde mit dem Knüttel bestraft, aber nicht mit dem Knüttel. Die hundertste Gruppe, die bereits hundertmal in die Gefängnisse gekommen war, wurde mit dem Knüttel bestraft, aber nicht mit dem Knüttel.

[illegible][illegible]

Ein den Gedanken an's Leben verknüpfendes, erst durch es
 in einem tiefen Gefühl (nicht die Dinge selbst, die
 sie, nicht das Band und die innere Beziehung
 durch) (die animal in the in) T er durch und
 verknüpft (Schleier, und) T er durch und
 und nicht nur ein, und er im Welt der
 er im Welt, (Schleier, und) T er durch und

„Ich bin ein armer, elender Mensch, der sich nicht zu helfen weiß, und ich bin ein armer, elender Mensch, der sich nicht zu helfen weiß.“

Er ist der Älteste (in der Reihe der Studenten), und sagt ihnen, jeder sollte, wie möglich, sich den Schulnamen, den man weiterarbeiten will, geben, die Studenten, und alle anderen, die er möchte, damit er sie kennen in seinen Absichten, und, wenn er das will, dann, wenn er das will, wenn sie mit ihm in der Schule.

1911. 1912. 1913. 1914. 1915. 1916. 1917. 1918. 1919. 1920. 1921. 1922. 1923. 1924. 1925. 1926. 1927. 1928. 1929. 1930. 1931. 1932. 1933. 1934. 1935. 1936. 1937. 1938. 1939. 1940. 1941. 1942. 1943. 1944. 1945. 1946. 1947. 1948. 1949. 1950. 1951. 1952. 1953. 1954. 1955. 1956. 1957. 1958. 1959. 1960. 1961. 1962. 1963. 1964. 1965. 1966. 1967. 1968. 1969. 1970. 1971. 1972. 1973. 1974. 1975. 1976. 1977. 1978. 1979. 1980. 1981. 1982. 1983. 1984. 1985. 1986. 1987. 1988. 1989. 1990. 1991. 1992. 1993. 1994. 1995. 1996. 1997. 1998. 1999. 2000. 2001. 2002. 2003. 2004. 2005. 2006. 2007. 2008. 2009. 2010. 2011. 2012. 2013. 2014. 2015. 2016. 2017. 2018. 2019. 2020. 2021. 2022. 2023. 2024. 2025. 2026. 2027. 2028. 2029. 2030. 2031. 2032. 2033. 2034. 2035. 2036. 2037. 2038. 2039. 2040. 2041. 2042. 2043. 2044. 2045. 2046. 2047. 2048. 2049. 2050. 2051. 2052. 2053. 2054. 2055. 2056. 2057. 2058. 2059. 2060. 2061. 2062. 2063. 2064. 2065. 2066. 2067. 2068. 2069. 2070. 2071. 2072. 2073. 2074. 2075. 2076. 2077. 2078. 2079. 2080. 2081. 2082. 2083. 2084. 2085. 2086. 2087. 2088. 2089. 2090. 2091. 2092. 2093. 2094. 2095. 2096. 2097. 2098. 2099. 2100. 2101. 2102. 2103. 2104. 2105. 2106. 2107. 2108. 2109. 2110. 2111. 2112. 2113. 2114. 2115. 2116. 2117. 2118. 2119. 2120. 2121. 2122. 2123. 2124. 2125. 2126. 2127. 2128. 2129. 2130. 2131. 2132. 2133. 2134. 2135. 2136. 2137. 2138. 2139. 2140. 2141. 2142. 2143. 2144. 2145. 2146. 2147. 2148. 2149. 2150. 2151. 2152. 2153. 2154. 2155. 2156. 2157. 2158. 2159. 2160. 2161. 2162. 2163. 2164. 2165. 2166. 2167. 2168. 2169. 2170. 2171. 2172. 2173. 2174. 2175. 2176. 2177. 2178. 2179. 2180. 2181. 2182. 2183. 2184. 2185. 2186. 2187. 2188. 2189. 2190. 2191. 2192. 2193. 2194. 2195. 2196. 2197. 2198. 2199. 2200. 2201. 2202. 2203. 2204. 2205. 2206. 2207. 2208. 2209. 2210. 2211. 2212. 2213. 2214. 2215. 2216. 2217. 2218. 2219. 2220. 2221. 2222. 2223. 2224. 2225. 2226. 2227. 2228. 2229. 2230. 2231. 2232. 2233. 2234. 2235. 2236. 2237. 2238. 2239. 2240. 2241. 2242. 2243. 2244. 2245. 2246. 2247. 2248. 2249. 2250. 2251. 2252. 2253. 2254. 2255. 2256. 2257. 2258. 2259. 2260. 2261. 2262. 2263. 2264. 2265. 2266. 2267. 2268. 2269. 2270. 2271. 2272. 2273. 2274. 2275. 2276. 2277. 2278. 2279. 2280. 2281. 2282. 2283. 2284. 2285. 2286. 2287. 2288. 2289. 2290. 2291. 2292. 2293. 2294. 2295. 2296. 2297. 2298. 2299. 2300. 2301. 2302. 2303. 2304. 2305. 2306. 2307. 2308. 2309. 2310. 2311. 2312. 2313. 2314. 2315. 2316. 2317. 2318. 2319. 2320. 2321. 2322. 2323. 2324. 2325. 2326. 2327. 2328. 2329. 2330. 2331. 2332. 2333. 2334. 2335. 2336. 2337. 2338. 2339. 2340. 2341. 2342. 2343. 2344. 2345. 2346. 2347. 2348. 2349. 2350. 2351. 2352. 2353. 2354. 2355. 2356. 2357. 2358. 2359. 2360. 2361. 2362. 2363. 2364. 2365. 2366. 2367. 2368. 2369. 2370. 2371. 2372. 2373. 2374. 2375. 2376. 2377. 2378. 2379. 2380. 2381. 2382. 2383. 2384. 2385. 2386. 2387. 2388. 2389. 2390. 2391. 2392. 2393. 2394. 2395. 2396. 2397. 2398. 2399. 2400. 2401. 2402. 2403. 2404. 2405. 2406. 2407. 2408. 2409. 2410. 2411. 2412. 2413. 2414. 2415. 2416. 2417. 2418. 2419. 2420. 2421. 2422. 2423. 2424. 2425. 2426. 2427. 2428. 2429. 2430. 2431. 2432. 2433. 2434. 2435. 2436. 2437. 2438. 2439. 2440. 2441. 2442. 2443. 2444. 2445. 2446. 2447. 2448. 2449. 2450. 2451. 2452. 2453. 2454. 2455. 2456. 2457. 2458. 2459. 2460. 2461. 2462. 2463. 2464. 2465. 2466. 2467. 2468. 2469. 2470. 2471. 2472. 2473. 2474. 2475. 2476. 2477. 2478. 2479. 2480. 2481. 2482. 2483. 2484. 2485. 2486. 2487. 2488. 2489. 2490. 2491. 2492. 2493. 2494. 2495. 2496. 2497. 2498. 2499. 2500. 2501. 2502. 2503. 2504. 2505. 2506. 2507. 2508. 2509. 2510. 2511. 2512. 2513. 2514. 2515. 2516. 2517. 2518. 2519. 2520. 2521. 2522. 2523. 2524. 2525. 2526. 2527. 2528. 2529. 2530. 2531. 2532. 2533. 2534. 2535. 2536. 2537. 2538. 2539. 2540. 2541. 2542. 2543. 2544. 2545. 2546. 2547. 2548. 2549. 2550. 2551. 2552. 2553. 2554. 2555. 2556. 2557. 2558. 2559. 2560. 2561. 2562. 2563. 2564. 2565. 2566. 2567. 2568. 2569. 2570. 2571. 2572. 2573. 2574. 2575. 2576. 2577. 2578. 2579. 2580. 2581. 2582. 2583. 2584. 2585. 2586. 2587. 2588. 2589. 2590. 2591. 2592.

Danziger Nachrichten

Die Forderungen der Kleinrentner.

Der Kleinrentnerbund im Freistaat Danzig hat in einer Eingabe an den Volkstag folgende Forderungen gestellt: Gewährung ausreichender Geldmittel an die Kleinrentner, um ein mindestens erträgliches Dasein führen zu können. Vorgeschlagen werden für Einzelpersonen 100 Gulden und für Kleinrentner, welche noch Ehegatten oder Kinder zu unterhalten haben, 150 Gulden monatlich. Diese Sätze sollen für den augenblicklichen Stand der Wirtschaftslage gelten. Bei diesen Sätzen sollen Nebenverdienste der Kleinrentner durch Abzugsraten von Zimmern und vorübergehender Nebenschäftigung nicht in Abzug gebracht werden. Ferner wird verlangt, daß die Kinder der Kleinrentner nicht zum Unterhalt ihrer Eltern herangezogen werden, denn dadurch würden diese Kinder daran gehindert, die Grundlage eines besseren Fortkommens für sich zu legen oder eine Familie zu gründen. In der Eingabe wird behauptet, daß jährlich 15 Prozent der Kleinrentner wegsterben, und daß zurzeit nur noch 1400 Bundesmitglieder vorhanden sind. Letztere Angabe über die Zahl der Todesfälle von Kleinrentnern scheint ja durchaus nicht zu stimmen. Wir sind durchaus damit einverstanden, daß solche Sätze für die im Dienste der Arbeit erkrankten und invalide gewordenen Personen gewährt werden. Solange aber diesen nicht diese Summen werden bewilligt werden können, wird auch die Erfüllung der Forderungen der Kleinrentner wohl unmöglich sein.

Der Kampf um die Wohnung.

In das unfähigste Glied der Wohnungslosen leuchtete eine Gerichtsverhandlung, die dieser Tage vor dem Schöffengericht stattfand. Der Kaufmann St. hatte sich verheiratet und bewohnte mit seiner Frau ein Zimmer. Er sollte nun ausziehen, weil er sich aber. Da seine Frau niederkommen sollte, wurde ihm die Räumungsfrist um sechs Wochen verlängert, während der nächste verheiratete Mieter bereits auf diese Wohnung wartete. Nach den sechs Wochen zog St. aber nicht aus, da er keine geeignete Wohnung hatte. Der Polizeibeamte erhielt den Auftrag, die Eheleute herauszuweisen. Er mit dem neuen Mieter gingen hin. Da nicht geöffnet wurde, mußte ein Schloffer geholt werden. Anwesend war nur Frau St. mit dem Kinde im Alter von vier Wochen. Die Wohnung wurde nun ausgeräumt. Ein Beistell mit dem Kinde wurde noch in der Wohnung belassen, um für das Kind einen ruhigen Auszug zu ermöglichen. Die junge Frau aber verließ bis zum Abend nicht das Kind und die Wohnung. Der neue Mieter wollte nun schlafen gehen, aber die junge Frau blieb auf dem Bette sitzen und wartete auf ihren Mann. Schließlich mußte er einen Schloffer holen. Auch jetzt noch klammerte sich die Frau an der Tür fest. Ihr Vater, der in dem gleichen Hause wohnte, suchte den Beamten zurückzuhalten. Das Schöffengericht verurteilte die Frau wegen Hausfriedensbruchs und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 90 Gulden Geldstrafe und ihren Vater wegen Widerstandes zu 10 Gulden Geldstrafe. Das Hausrecht war mit der Uebergabe der Wohnung auf den neuen Mieter übergegangen.

Veränderungen im Vorortverkehr. Vom 1. Januar 1925 ab verkehrt der Vorortzug 120 von Pannitz ab 10.41 Uhr und von Pannitz ab 10.47 Uhr morgens; der Vorortzug 4734 von Pannitz ab 5 Minuten früher, und zwar Pannitz ab 5.55 Uhr. Oliva ab 6.01 Uhr. Danzig-Bangsch ab 6.08 Uhr. Danzig-Hbf. ab 6.15 Uhr morgens. Ferner hält der von Danzig-Hbf. um 3.03 Uhr nachmittags abfahrende Zug in Kleinkau und Hohenstein je 1/2 Minute zum Aussteigen.

Ein schwerer Raubüberfall wurde am heiligen Abend im Großen Berber verübt. Der Händler Magendanz aus Klein-Mausdorf befand sich zwischen 7 und 8 Uhr abends mit seinem Fuhrwerk auf dem Seimweg. Auf der Chaussee Tannsee-Sindenberg wurde er plötzlich überfallen und mit einem schweren Gegenstand über den Kopf geschlagen; im Augenblick verlor M. das Bewußtsein. Kam je bald wieder zur Besinnung und sah sich einem Kerl gegenüber, der von ihm keine Barschaft forderte. Als er nicht sofort dazu bereit war, schlug der Verbrecher weiter auf ihn ein, so daß er nun, bewußtlos, vollkommen "abgeschliffen" wurde. Das Pferd ging dann allein langsam dem Schicksal seines Besizers entgegen. Der halb zu Tode geschlagene M. hing seitwärts mit dem Kopf über dem Rade. So wurde das Gefährt in Sindenberg von Dorfweibern aufgefunden. Ein schnell

Hunger und Lasse nicht den kleinsten Rest übrig. Nach acht Uhr geht die Tür wieder auf. Ein älterer Oberwachsmann tritt ein. Er will wissen, wann ich gekommen sei, ob ich die Morgenszeit schon bekommen hätte, und fragt auch sonst noch manches. Er hat etwas freundlich Zeilnehmendes und Ruhiges im Ton und in seinem ganzen Wesen, trotz des selbstbewußten Schnauzbarts, der ihm buschig über die Mundwinkel hängt.

Nur wer eine Nacht in solcher Käfigzelle im Zuchthaus angebracht hat, weiß, wie gut dann ein paar freundliche Worte sind. Sie sind wie Balsam auf offene Wunden. Das um so mehr, je weniger man Freundlichkeit erwartet hat.

Ich sage dem Beamten, wie sehr mich der Raubtierkäfig bedrückt.

Er versteht das. "Ja, das glaub ich gern. Sogar schreckt ab. Das wirkt wie ein kalter Strahl."

Mir scheint die Gelegenheit günstig, meinen Wunsch nach Unterbringung in einem anderen Raum vorzubringen. Er nickt bedauernd die Achseln.

Heute ist Sonntag. Da wird's schwer gehen. Aber ich will schauen, vielleicht läßt sich's doch machen."

Damit geht er, um eine Viertelstunde später wiederzukommen. Mein Käfig wird aufgeschlossen und ich werde zum Direktor geführt, trotz des Sonntags.

Ich atme befreit auf.

In den schauerhaften Entenfläz, den ich als barbarisch empfand, brande ich nicht mehr zitternd. Aber die Erinnerung an diese erste Nacht im Zuchthaus bin ich nicht wieder losgeworden.

Ein Drama der Homosexualität. Um das Aufführungsrecht des "Mysteriums" "Die Schwestern" von Hans Rastner, das jetzt die Schaubühne in der Klosterstraße (Goethestraße) abendlich spielt, tobt ein erbitterter Kampf. In der "Schwestern" fest sich Rastner mit dem Problem der gleichgeschlechtlichen Liebe auseinander. Er zeichnet den Leidensweg der unglücklichen Liebenden nach, die schließlich an ihrer abnormen Veranlagung zerbrechen. Das heilige Thema und der heilige Mysterismus rufen das Best in den großen Schreien der Sensation, den es nicht verdient. Rastner lebt in dieser innerlich empfundenen Dichtung des früh Verstorbenen Rastner ist nur 24 Jahre alt geworden. Seine Theorie der Homosexualität ist ein Gipfel und Zentrum des "Mysteriums" ist gewiss ansehbar, und der zweite Teil des Dramas, in dem Rastner nach vergeblichem Sinnensuchen, bewußt als Märtyrerin des Leidens geworden, in der Nachtzeit des Lebens, fruchtlos an unglücklichen Tagen nach

herbeigerufenen Arzt legte dem Schwerverletzten einen Notverband an und bewerkstelligte die Ueberführung in das Kreiskrankenhaus Ziegenhof. M. hat neben anderen Verletzungen äußerst schwere Schädelverletzungen davongetragen. Die Ermittlungen der Polizei führten zunächst zur Verhaftung von sechs sog. Schimmelreitern, die jedoch bald wieder freigelassen werden konnten, da sich ihre Unschuld herausstellte. Die Polizei forschte eifrig nach dem Täter. — Das Befinden des Ueberfallenen ist heute den Umständen nach zufriedenstellend.

Schutz vor Ueberschwemmungen. In dem Rest des ehemaligen Festungsgrabens am Neugartener Tor wird ein Tagewasser-Rückhaltebecken angelegt. In dieses Becken, das ziemlich tief ist, und zwischen dem Hagelsberg und der neuen Straße nach Ziegenberg liegt, führt man zurzeit die von der Höhe kommenden Kanäle. Damit ist das überflüssige Tagewasser, insbesondere bei starken Regenfällen, zur Vermeidung einer Ueberschwemmung an das Becken abgeben. Das Wasser läuft nach dem Austritt aus den Röhren durch einen ausgemauerten, offenen Graben über mehrere Stufen in die Mulde, die ihr überflüssiges Wasser wieder an die städtische Kanalisation abgeben kann. Vor allem soll durch diese Einrichtung auch der mit dem Wasser zu Tal fließende Sand abgefangen werden, der leicht die Röhre der Unterstadt verstopfen kann.

Geldbetrug auf dem Fischmarkt. Ein Kaufmann Moses Levy aus Vobz kam nach Danzig, und vor der Rückreise wollte er auf dem Fischmarkt einige Pfund Fische kaufen. Die Fischhändlerfrau erklärte ihm, daß die Fische ausverkauft seien, daß sie aber morgen wieder Fische habe. Auf dem Fischmarkt lagen zwei Reinguldenstücke, die mit einem Gewicht beschwert waren. Levy stellte sich mit dem Rücken nach dem Tisch und suchte sich weiter mit der Fischfrau zu unterhalten und ihre Aufmerksamkeit zu fesseln. Gleichzeitig griff er mit den Händen hinter sich auf den Tisch und nahm die beiden Geldstücke an sich. Als er fortgegangen war, bemerkte die Fischfrau den Verlust. Eine andere Frau hatte das verdächtige Verhalten Levys beobachtet. Levy wurde dann zurückgeholt und verhaftet. Das Schöffengericht verurteilte ihn wegen Diebstahls zu zehn Tagen Gefängnis, die in 100 Gulden Geldstrafe umgewandelt wurden. Levy legte Berufung ein, doch die Berufungskammer bestätigte das Urteil.

In den U.-Lichtspielen läuft in dieser Woche ein neuer Radio-Goggin-Film, "Oliver Twist", nach dem bekannten Roman von Dickens. Vor Jahresfrist wurde schon an derselben Stelle einmal eine Verfilmung des Dickenschen Meisterromans gezeigt. Die jetzige Filmbearbeitung übertrifft jedoch die alte bei weitem und ist einer der wenigen amerikanischen Filme mit ernstem Inhalt, die auch ein gebildeter Durchschnittsleser verstehen kann. Radio Goggin inszeniert die Titelrolle so meisterlich, daß man sie als seine beste Leistung bezeichnen kann. Auch die anderen Rollen sind mit guten Kräften besetzt, und die Spielleitung hat es verstanden, das London vor hundert Jahren mit seinen sozialen Elendsbildern überzeugend zu gestalten.

Oliva. Die Auszahlung der Wirtschaftsbefähigung an Klein- und Sozialrentner ist inwieweit durch die Post erfolgt. Personen, die die Befähigung bisher nicht erhalten haben, können, falls sie sich zum Bezug berechtigt halten, einen entsprechenden Antrag bis spätestens zum 15. Januar 1925 bei dem Gemeindevorstand einreichen. Formulare zu den Anträgen sind im Zimmer 8 des Rathauses in der Zeit von 9 bis 12 Uhr vormittags zu erhalten. Den Anträgen sind der Rentenbescheid und Bescheinigungen über etwaige Lohnbesätze in der Zeit vom 6. Dezember 1923 bis 5. Dezember 1924 beizufügen.

Kahlbude. Sozialistische Weihnachtsfeier. Am 2. Weihnachtstag veranstaltete der Sozialdemokratische Ortsverein Kahlbude eine Weihnachtsfeier für alle Kinder der Parteimitglieder mit anschließender großer Weihnachtsfeier. Es wurden etwa 75 Kinder mit einem schönen Geschenk bedacht. Die Weihnachtsfeier wurde durch Ansprache und Prolog eingeleitet. Dann wurden zwei von den jugendlichen Parteigenossen einstudierte Theaterstücke aufgeführt; humoristische Vorträge eines Parteigenossen fanden besonders großen Anklang. Obwohl der katholische Bärer Zerkle aus Brangena verurteilt, unsere jugendlichen Genossen von den Veranstaltungen der Partei fernzuhalten und sogar von der Kanzel herab den Sozialdemokratischen Verein bekämpfte, war der Besuch der Weihnachtsfeier außerordentlich stark. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß in dem Sozialdemokratischen Verein Kahlbude ein reges Leben herrscht und der Verein gute Fortschritte macht.

einem festen Dramenstil und an manchen Verlegenheiten. Aber die Einleitungsphrasen werfen Handlung und Problem in rasendem Schwung vorwärts und modellieren mit konsequenter Sicherheit Gestalten von packender Eindringkraft. Sie sind die ewige Tragödie der zwei Weltanschauungen, über die nie eine Brücke des Verständnisses führen wird. Man beklagt, daß dieses Talent so früh dahingehen mußte.

Ein Wettbewerb für Meisterromane. Im Meisterromane Wettbewerb des Verlags von Velhagen u. Klasing Monatsheften ist der Ertrag der Preisrichter erfolgt. Aus den 799 eingereichten Arbeiten sind drei unter sich gleichwertige Romane als die künstlerisch hervorragendsten preisgekrönt worden. Da somit eine Teilung des Preises erfolgen mußte, hat ihn der Verlag Velhagen u. Klasing von 10000 auf 15000 Mark erhöht. Je 5000 Mark erhalten die Verfasser Friede S. Kraze in Weimar für die Romanovelle "Das wahre Gesicht", Dr. Viktor Fellner in Wien für die Romanovelle "Der Bauernrichter" und Regierungsrat Wolfgang Goeß in Berlin für die Romanovelle aus dem Goethekreis "Der Vater". Ferner sind 17 Romane zur Veröffentlichung empfohlen und erworben worden.

Auflösung des Thüringischen Bauhauses. Ende September kündigte die thüringische Regierung den Lehrern des Staatlichen Thüringischen Bauhauses zum 1. April 1925. Ingleich wurde die Nachricht verbreitet, diese Kündigung sei nicht ernst gemeint, sie sei nur Formsache. Die Regierung verhandelte tatsächlich auch weiterhin mit der Leitung des Bauhauses. Es wurde die Errichtung einer Bauhaus-G. m. b. H. vorbereitet, die den Staat vom Hauptteil der finanziellen Lasten befreien sollte. Die Privatindustrie zeichnete dafür die Summe von 121 000 Mk. in Beteiligungen und Krediten. Auf Grund dieses Gesellschaftsvertrages erwachte der Hauskulturschub des Thüringischen Landtages am 13. November die Regierung, die angebotenen Verhandlungen wegen Gründung einer Gesellschaft zwecks Aufrechterhaltung und Ausbates des Produktivbetriebes des Bauhauses weiterzuführen. Trotz alledem wurde die Leitung des Bauhauses, die bei der Regierung auf Unterstützung drängte, mit immer neuen Forderungen an Garantien für die G. m. b. H. hingehalten, ohne daß die Zurücknahme der Vertragskündigungen erfolgt wäre. Zum Schluß teilte die thüringische Regierung mit, daß sie im günstigsten Falle Verträge abzuschließen mit halbjährlicher Abschlagszahlung von 50 000 Mk. Da die Gründung der geplanten Bauhaus-G. m. b. H. bei einer so kurzen Vertragsfrist für die verantwortlichen Personen illusorisch geworden ist, erklären jetzt die Leiter und Meister des Bauhauses das aus ihrer Initiative und Ueberzeugung entstandene Institut mit Ablauf ihrer Verträge

Die Opfer des schlesischen Massenmörders.

Neue Feststellungen. — Mindestens 15 Mordfälle. Nach dem bisherigen Stand der Ermittlungen kann mit Sicherheit angenommen werden, daß die Zahl der Opfer Denkes sich auf mindestens fünfzehn beläuft, da in seiner Wohnung Kleidungsstücke von so viel verschiedenen Personen aufgefunden worden sind. Es muß sogar damit gerechnet werden, daß die Zahl der Ermordeten noch höher ist, da der Mörder zweifellos viele Sachen verbrannt hat. Man fand ein zum Verbrennen bestimmtes Kleiderbündel bei der Verhaftung Denkes vor. Gestern wurden bei dem Auspumpen des auf dem Anwesen des Massenmörders gelegenen Teiches nur einige kleine Teile von menschlichen Knochen gefunden. Der Boden des Teiches ist völlig verschlammte und man rechnet damit, daß man nach Beseitigung des Schlammes weitere Leichenteile finden wird. Die Polizei ist bemüht, aus den zahlreich einlaufenden Vermittlungsangelegenheiten die Namen weiterer Opfer Denkes festzustellen. Im Frühjahr soll der hinter dem Grundstück Denkes gelegene Garten nach Knochen umgegraben werden. Eine Exhumierung der Leiche soll nicht vorgenommen werden, da einwandfrei festgestellt ist, daß Denke das Fleisch tatsächlich gegessen hat. Geringfügig ist der Kopf Denkes festgesetzt worden. Das Gehirn ist zur wissenschaftlichen Untersuchung dem gerichtsarztlichen Institut in Breslau zugeführt worden. Das Begräbnis des Selbstmörders wird in den nächsten Tagen ohne Beteiligung der Angehörigen in aller Eile vor sich gehen. Soweit bisher festgestellt, kann von einer homosexuellen oder sadistischen Veranlagung keine Rede sein. Die Angelegenheiten wirtschaftlicher Notlage zum Rannthalen angenommen ist. Zu den Angriffen, die gegen die Polizei von Münsterberg gerichtet werden, erklärte Oberstaatsanwalt Blümel aus Glatz, der die Untersuchung leitet, daß die Polizeibehörden sich in keiner Weise einer Vernachlässigung ihrer Pflicht haben zuschreiben können lassen. Denke habe bei der Bevölkerung in bestem Ruf gestanden, und da er von jeher sehr zurückgezogen lebte, habe niemand einen Einblick in sein Wesen erhalten können. Die Hausbewohner erklärten sich Denkes großen Fleißverkauf damit, daß er Hunde und Katzen schlachtete. Diese Verteidigung der Polizei steht auf sehr schwachen Füßen. Wenn auch D. sehr zurückgezogen gelebt hat, so war doch nach lange kein Grund, die mehrfach gegen ihn ergangenen Anzeigen nicht weiter zu verfolgen. Gerade die Tatsache, daß D. ein verlässliches Leben führte, hätte der Polizei Veranlassung geben müssen, eingehende Untersuchungen vorzunehmen. Daß in das Leben und Treiben eines verdächtigen Menschen kein Einblick zu erhalten ist, kann doch für eine Polizei keine ernst zu nehmende Entschuldigung sein, da es doch ihre besondere Aufgabe sein soll, Auffklärung in kriminellen Fragen herbeizuführen. Es kann nichts darüber hinwegtäuschen, daß die Polizei sich auch hier, wie in Hannover, ihren Aufgaben nicht gewachsen gezeigt hat.

Antische Börsen-Motierungen.

Danzig, 29. 12. 24

1 Reichsmark 1,27 Danziger Gulden
1 Pfund 1,02 Danziger Gulden
1 Dollar 5,33 Danziger Gulden
Scheck London 25,14 Danziger Gulden

Berlin, 29. 12. 24

1 Dollar 4,2 Billionen, 1 Pfund 19,8 Billionen Mk.
Danziger Produktienbörse vom 29. Dezember. (Nichtamtlich.) Weizen 180 Pfund 13,40—14,00 G. 122 Pfd. 12 bis 12,80 G. Roggen 18—13,40 G. Gerste mittl. Qual. 11—13,65 Gulden, Hafer 10—11 G. fl. Erbsen 9—12 G. Viktorienbohnen 12—18 G. (Großhandelspreise per 50 Kgr. waggontfrei Danzig).

Verantwortlich: für Politik Ernst Loos. für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, für Inzerate Anton Kooten sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von A. Gehl & Co. Danzig.

Hautjucken, Flechten, offene Füße

Krampladern, auch veraltete Wunden, heilt die milde und wohltuende, seit Jahrzehnten bewährte Salbmasse Dr. Strahl's Haussalbe

In Original-Dosen zu haben:

Danzig: Elefanten-Apotheke, Breitgasse Nr. 15
Langfuhr: Hansa-Apotheke, Hauptstraße Nr. 16

vom 1. April 1925 für aufgelöst. Ob das Bauhaus an anderer Stelle seine Arbeit fortsetzen wird, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen. Damit ist eine Kulturschöpfung, die nicht nur für Deutschland, sondern für die ganze zivilisierte Welt von vorbildlicher Bedeutung war, durch die Nachschaffung einer reaktionären Politikerrasse zugrunde gerichtet. Was wird nun geschehen? Es werden Protestartikel in deutschen Zeitungen erscheinen, es werden Protestversammlungen abgehalten werden, es werden Protestklagen von „Prominenten“ veröffentlicht werden. Tatsächlich aber ist die Kulturschöpfung perfekt geworden. Immer das alte Bild: deutsche Intelligenz vollendet einen kulturellen Aufbau und das deutsche politische Vanamentum, das die staatliche Gewalt und die staatliche Kulturpflege in Händen hat, läßt ihn verfallen oder schlägt ihn in Trümmer. Inzwischen werden die Kulturbrauen unentwegt weiter gedroschen in Parlamentärsreden, Geburtagstagsreden usw.

Ein hartnäckiger Antimilitarist. Ein junger Schweizer, Gustav Karr, der schon dreimal den Militärdienst verweigert hat und dafür schon mehr als 9 Monate Gefängnis verbüßen mußte, hat sich jetzt ein viertes Mal geweigert, dem Wehrdienst zu folgen. Daraufhin erklärten die Militärbehörden, daß sie ihn unbestimmt lassen würden, wenn er das Land zu einem bestimmten Zeitpunkt verlassen und ins Ausland gehen würde. Als er auch diese Verweigerung boten ihm die Militärbehörden bloße Sanitätsarbeit im Militärhospital an. Als er auch diese Gunst auslief, wurde er am 3. September verhaftet und in die militärische Sanitätsausbildungskaserne nach Basel gebracht.

Verjüngungsoperationen an Schafen. Wie die Pariser Blätter mitteilen, reist der bekannte Verjüngungsbegeisterte Boronow im Auftrag der französischen Regierung nach Französisch-Westafrika, um seine sensationelle Operation an den Schafen des Nigergebietes vorzunehmen, die sich wertlos geworden sind, da sie nur schlechte und wenig Wolle liefern. Boronow verpricht der Bevölkerung Frankreichs einen solchen Aufschwung durch sein Eingreifen zu geben, daß es von ausländischen Vorküßleren unabhängig wird. Die Operation muß an drei aufeinander folgenden Schafgeneratationen vollzogen werden.

100 000 Goldmark für einen Roman. Zur Erlangung eines hervorragenden deutschen Zeitungsromans haben zwei deutsche Zeitungen, das "Danziger Fremdenblatt" und die "Münchener Neuesten Nachrichten", hunderttausend Mark als Preis ausgeschrieben. Durch dieses Preisgeld schreiben soll das Interesse der Dichter und Schriftsteller wieder dem Zeitungsroman zugelenkt werden. Das Preisrichterkollegium bilden Danz. Friedrich Mund u. a.

Nützliche Bekanntmachungen.

Mit Beginn des neuen Steuerjahres werden folgende mit der Jahreszahl 1925 versehene Steuermarken neu in den Verkehr gelangen:

5, 10, 20 und 50 Pfennige,
1, 2, 5, 10, 20, 30 und 50 Gulden.

Die bisherigen Steuermarken werden mit dem 11. Januar 1925 aus dem Verkehr gezogen.

Im Steuerbuch für 1924 dürfen lediglich die bisherigen Steuermarken, im Steuerbuch für 1925 nur die Steuermarken mit der Jahreszahl 1925 verwandt werden.

Die bei den Verbrauchern noch vorhandenen Bestände alter Steuermarken werden durch die Postämter bis einschließlich 10. Januar 1925 gegen neue Steuermarken eingetauscht. Die den Postämtern zum Umtausch vorzulegenden Steuermarken müssen so gut erhalten sein, daß sie ohne weiteres als unbenutzte Marken erkennbar sind.

Danzig, den 29. Dezember 1924.

Der Leiter des Landessteueramtes.

Stadttheater Danzig.

Intendant: Rudolf Schaper.

Heute, Dienstag, den 30. Dezember, abends 7 Uhr:

Dauerkarten Serie III.

Die Frau ohne Ruß.

Lustspiel mit Musik in 3 Akten von Richard Kehler.

Gesangsstücke von Willi Kollo. Musik von Walter Kollo.

In Szene gesetzt von Erich Sternbach.

Musikalische Leitung: Werner Bößling.

Inspektion: Oskar Friedrich.

Personen wie bekannt. Ende gegen 9 1/2 Uhr.

Mittwoch, den 31. Dezbr., nachm. 2 1/2 Uhr. „Dornröschen“.

Mittwoch, den 31. Dezember, abends 7 Uhr. Dauer-

karten Serie II. Zum 1. Male! „Die tote Tante und andere Begebenheiten“ von Curt Göb.

Donnerstag den 1. Januar, nachm. 2 1/2 Uhr. „Dornröschen“.

Donnerstag, den 1. Januar, abends 7 Uhr. Dauer-

karten haben keine Gültigkeit. „Tosca“. Musik-

drama in 3 Akten

Wilhelm-Theater

Dir. Paul Bamsmann

Monat Januar 1925

Gastspiel-Zyklus Berliner Bühnenkünstler

Leitung: Dir. Hans Kuhnert

Donnerstag, 1. Januar, Freitag, 2. Januar, Sonnabend, 3. Januar 1925

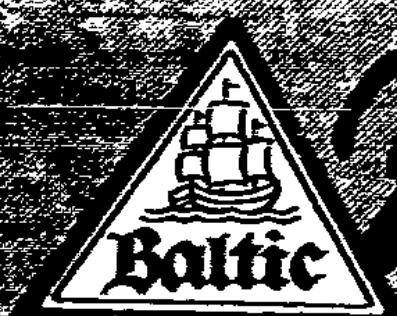
Frau Else Helms als Gast

Ersteufführung

Erstaufführung

Die Frau von 40 Jahren

Ein modernes Schauspiel in drei Aufzügen von Sal Varo



Baltic

Röhren

Schnitt

Fäden

Mücheln



BALTISCHE ZUCKERRAFFINERIE A.G. DANZIG-NEUFABRW.

Carl Mampe

Silvester-Punsche

Jamaika-Rum-Punsch
Elefanten-Punsch
Schweden-Punsch
Burgunder-Punsch
Punsch Geis Stube

Seit Jahren erprobte Qualitäten

mit feinstem Aroma

Lebendige Kaktus- und Orchideen-Verkauf

Kaktus- und Orchideen-Verkauf. Lebendige Kaktus- und Orchideen-Verkauf. Lebendige Kaktus- und Orchideen-Verkauf.

Junges Mädchen sucht

Junges Mädchen sucht. Junges Mädchen sucht. Junges Mädchen sucht.

2-Jährige - Wohnung

2-Jährige - Wohnung. 2-Jährige - Wohnung. 2-Jährige - Wohnung.

Junge Frau sucht

Junge Frau sucht. Junge Frau sucht. Junge Frau sucht.

Getrag. Kleider

Getrag. Kleider. Getrag. Kleider. Getrag. Kleider.

Ein Kinderwagen

Ein Kinderwagen. Ein Kinderwagen. Ein Kinderwagen.

Alt-Frau od. Fräulein

Alt-Frau od. Fräulein. Alt-Frau od. Fräulein. Alt-Frau od. Fräulein.

Mehrere Filzhüte

Mehrere Filzhüte. Mehrere Filzhüte. Mehrere Filzhüte.

P.T.

Passage-Theater

Kohlenmarkt Nr. 14-16

P.T.

Ab heute Das Leben fragt -

New York Times: Die Stille der Dollarschiffahrt. Die Stille der Dollarschiffahrt. Die Stille der Dollarschiffahrt.

Sterne im Spiegel des Sumpfes

Die Geschichte eines amerikanischen Dollarschiffahrers, dessen Seele im Luxus verfaulend und der von Stufe zu Stufe in die tiefsten Tiefen der Menschheit verfinstert. Eine Reise in die Lavastädte der Welt: New York, San Francisco, Shanghai, Hongkong, New York. Der verlorene Sohn - Morphium und Kokain - Die heilige Dime - Träume des Glücks - Der Kampf mit dem Tod - Gestirbt!

Ferner: Unser großes Beiprogramm.



in 9 Akten

Ab heute Sterne im Spiegel des Sumpfes

So schreiben große Zeitungen über „Sterne im Spiegel des Sumpfes“: Ein neuer Fox-Film! Wenn wir auch gewohnt sind, von dieser Marke Großes zu erwarten, so müssen wir doch gestehen, daß dieses neue Werk „Sterne im Spiegel des Sumpfes“ einzigartig in seiner packenden Realistik ist. Wir durchstreifen die ganze Welt; wir sehen Shanghai, Honolulu, San Francisco - und alles das vom Standpunkt eines entgleisten, der der Sünde und dem Gift nachhängt. So grausamhaft naturgetreu wie in diesem Film haben wir unsere Zeit noch nie abgefragt gesehen. Morphium und Kokain, Alkohol und Spiel - die Triebfedern einer degenerierten Menschheit. Und durch dieses graue Pandämonium schreitet lichtvoll die Gestalt eines reinen Mädchens. - Angetan gehört sie dem Sumpf an, aber ihre Seele strebt nach dem Licht, und ihrem reinen Willen gelingt es, den verlorenen Sohn ins Vaterhaus zurückzuführen. Ein Spielfilm, der mit dem stärksten Eifer arbeitet und in Emmett J. Flynn einen Regisseur von größter Routine gefunden hat. George O'Brien und Dorothy Mackaig sind beide Darsteller von allererster Klasse. New York Times.